Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 474 — Freitag, den 4. (17.) Oktober 1913. — **50. Jahrgang.**

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Son- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86

Der Dreibund wider Serbien.

Die Mitteilungen des serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch in der letzten Konferenz der Regierungspartei haben bereits erkennen lassen, daß der Besuch Paschitschs beim österreichischen Außenminister Grafen Berchtold durchaus nicht zu jener Uebereinstimmung in der albanischen Grenzfrage geführt hat, von der in den offiziösen Mitteilungen zunächst die Rede war.

Nachdem nun am Dienstag auch das serbische Regierungsorgan die „Samouprava" erklärt hat, daß Serbien die ihm zur Sicherung seiner Grenze gegen Albanien erforderlich scheinenden strategischen Punkte auf albanischem Gebiet so lange besetzt halten werde, bis die internationale Kommission die Grenze endgültig bestimmt habe und auch im Innern Albaniens die Ruhe wieder hergestellt sei, haben sich die Dreibundmächte entschlossen, durch ihre Vertreter in Belgrad die Einhaltung der Londoner Konferenzbeschlüsse zu fordern.

Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Belgrad hat den Auftrag erhalten, bei der serbischen Regierung auf die Notwendigkeit der Respektierung der Grenzen Albaniens, wie sie in London bestimmt wurden, sowie auf die schleunige Räumung jener Positionen zu drängen, die von serbischen Truppen besetzt gehalten werden, obwohl sie zum autonomen Albanien gehören.

Gleichzeitig meldet die offiziöse italielinische Agenzja Stefani: In politischen Kreisen Serbiens wird mitgeteilt, die italienische Regierung hat bei der serbischen Regierung freundschaftliche Schritte getan, um sie auf die Notwendigkeit aufmerksam zu machen, die von der Botschafterkonferenz in London festgesetzten Grenzen Albaniens zu respektieren, und auch im Interesse Serbiens Akte der Grausamkeit gegen die Albanier zu verhindern. Die italienische Regierung sprach in sehr freundschaftlicher Weise die Hoffnung aus, daß die serbische Regierung die italienische Regierung, die von den herzlichsten Empfindungen Serbien gegenüber beseelt sei, von der Notwendigkeit energischerer und offiziellerer Schritte bewahren werde, da es klar sei, daß Italien und Oesterreich-Ungarn nicht gestatten könnten, daß die Londoner Festsetzungen überschritten und die Albanier in unmenschlicher Weise behandelt würden.

Auch der deutsche Gesandte ist, wie offiziös aus Belgrad gemeldet wird, angewiesen worden, der serbischen Regierung in freundschaftlicher Weise die Respektierung der Londoner Beschlüsse über die Abgrenzung Albaniens anzuraten.

Kleines Feuilleton.

Die Völkerschlacht bei Leipzig.

16.—19. Oktober 1813.

Von

Carl Joseph Steiner.

(Nachdruck verboten).

(Schluß).

Napoleon gab in der Nacht zum 18. Oktober seine alten Stellungen auf und vereinigte seine Truppen in unmittelbarer Nähe der Stadt. Der rechte Flügel stand an der Pleiße zwischen Connewitz und Dölitz, das Zentrum bildete bei Probstheida einen ausspringenden Winkel, der linke Flügel reichte bis zur Parthe bei Schönefeld (im Nordosten von Leipzig). Noch immer verfügte Napoleon über 150,000 Mann, die allerdings den 300,000 Mann, welche die Verbündeten seit dem Eintreffen der Nordarmee zählten, nicht gewachsen sein konnten. Am 18. Oktober war die Schlacht für die Verbündeten nicht überall siegreich, weder Dölitz an der Pleiße, noch Probstheida wurde genommen. Dagegen drang der rechte Flügel der Verbündeten unter Benningsen im Osten bis Paunsdorf vor, wo die Sachsen und 500 württembergische Reiter unter General v. Normann übergingen; bei der Erstürmung wirkten bereits Bülow und Witzingerode von der Nordarmee mit, welche endlich trotz Bernadottes Sträuben herangekommen war. Im Norden eroberten die Russen (schlesische Armee) Schönefeld und Gohlis, und am Abend waren die Franzosen hier bis in die Gärten von Leipzig vorgedrängt. Hätte sich Gyulay Lindenaus bemächtigt, so wäre Napoleon mit seinem Heer abgeschnitten worden; allein jener erhielt den Befehl, den Feind bloß zu beobachten. So konnte Bertrand den Marsch auf Weißenfels einschlagen, und in der Nacht zum 19. Oktober folgte ihm das französische Heer selbst; nur Macdonald, Ney und Lauriston sollten die Stadt verteidigen und den Rückzug decken.

Wiederum brach die dunkle Herbstnacht herein. Freude leuchtete auf tausend Angesichtern, Freude darüber, daß Deutschland gerettet sei. Napoleon hatte abermals viel Raum verloren, und seine früher im Halbkreis ausgedehnte Stellung war in ein kleines Dreieck zusammengedrängt, dessen Spitze Probstheida bildete. Tausende von Wachtfeuern flackerten wieder und 29 brennende Dörfer und Städte warfen ihr glutrotes Licht gleich Riesenfackeln in die dunkle Herbstnacht. Napoleon saß auf einem hölzernen Feldstuhle unweit Stötteritz. Er war eingeschlafen: das Haupt hatte sich gesenkt und die Arme hingen schlaff herab. Still und ernst umstanden ihn seine Generäle. Haß, Zorn, Siegesfreude, Furcht hatten abwechselnd den ganzen Tag hindurch seine Seele bewegt. Was mochte er wohl jetzt träumen? Blut und Niederlagen oder Triumph und Sieg? Siehe, da schlugen zwei Kanonenkugel in das Wachtfeuer, neben dem er saß, und die Feuerbrände stieben auseinander. Er fuhr aus dem Schlafe auf, sah sich verwundert um, bestieg dann ein Pferd und ritt nach Leipzig, um den Rückzug anzuordnen.

Die ganze Nacht hindurch zogen Infanterie und Kavallerie, Geschütze und Pulverwagen, Gesunde und Verwundete, Wagen mit Kriegsgerät, mit Frauen und Kindern, Marketender, geraubte Viehherden usw. im buntesten Gewühl durch die Straßen Leipzigs hinaus in der Richtung nach Weißenfels. Furchtbar war das Gedränge, und so wenig galt schon Napoleons Ansehen, daß er sich nicht einmal mit der Klinge durch den Menschenknäuel einen Weg bahnen konnte. Durch Nebenstraßen mußte er reiten, um hinaus zu gelangen. Macdonald und der polnische Fürst Poniatowski erhielten aber den Befehl, seinen Rückzug zu decken und Leipzig bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen.

Der 19. Oktober, der letzte, grausige Schlachttag, dämmert heran. Ein dichter Nebel deckt die blutgetränkte Erde; bald aber verzieht er sich, und im freundlichen Glanz der Herbstsonne rücken, da Probstheida und einige andere Dörfer von den Franzosen in der Nacht geräumt sind, die Scharen der Verbündeten zum Sturm auf Leipzig. Die Oesterreicher greifen das Parthe-, die Russen das Hospital-, Bülow das Grimmaische und Blücher das Gerbertor an. Bülow schickte den Prinzen von Hessen-Homburg mit seiner Brigade vor, während Bennigsen mit 48 Zwölfpfündern eine Kirchhofsmauer einschießt, hinter der sich der Feind verteidigt. Ostpreußische Landwehr und Füsiliere gelangen an das Grimmaische Tor. Es leistet aber Brecheisen und Sturmbalken Widerstand. Da schlägt der Major Friccius mit einem Gewehrkolben die Wand eines nebenstehenden Zollhauses ein; die Oeffnung wird vergrößert und die Ostpreußen dringen gegen 11 Uhr zuerst in die Stadt. Preußischer Hörnerklang, und Trommelwirbel füllt die Straßen. Da aber fallen die Franzosen wütend über die Tapferen her. Der Prinz von Hessen-Homburg wird verwundet. Von allen Seiten feuert man auf die Preußen, und sie müssen wieder zurückgehen. Unterdeß haben aber die Russen das Hospitaltor gestürmt. General Borstell, von einigen russischen Bataillonen unterstützt, stellt sich an die Spitze eines pommerschen Grenadierbataillons und treibt die Franzosen bis zum Roßplatz und von da bis an das Grimmaische Tor. Aus den Fenstern und von den Dächern werden die Stürmenden mit Kugeln förmlich überschüttet. Gefahr ist abermals im Anzuge; da drängt sich eine Schar Freiwilliger aus dem pommerschen Bataillon mitten durch den Feind, erobert das Grimmaische Tor und schneidet dadurch eine bedeutende französische Truppenmasse ab. 5 Generale, 100 Offiziere und 3000 Gemeine werden gefangen. Unter klingendem Spiel rücken jetzt die Preußen, unter Bülow, mit ihnen der König, Kaiser Alexander und der Kronprinz von Schweden, in die Stadt.

Blücher hat unterdeß in der Halleschen Vorstadt am Gerbertor einen hartnäckigen Kampf zu bestehen. Die Franzosen wehrten sich hier wie Verzweifelte; Blücher aber ruft den Russen, die unter Langeron stürmen, unaufhörlich zu: „Vorwärts, vorwärts!" Endlich begriffen die Tapferen den Sinn dieses Wortes. Perod! Perod! riefen sie und sie nehmen das Tor

Das brennende Bergwerk in Wales.

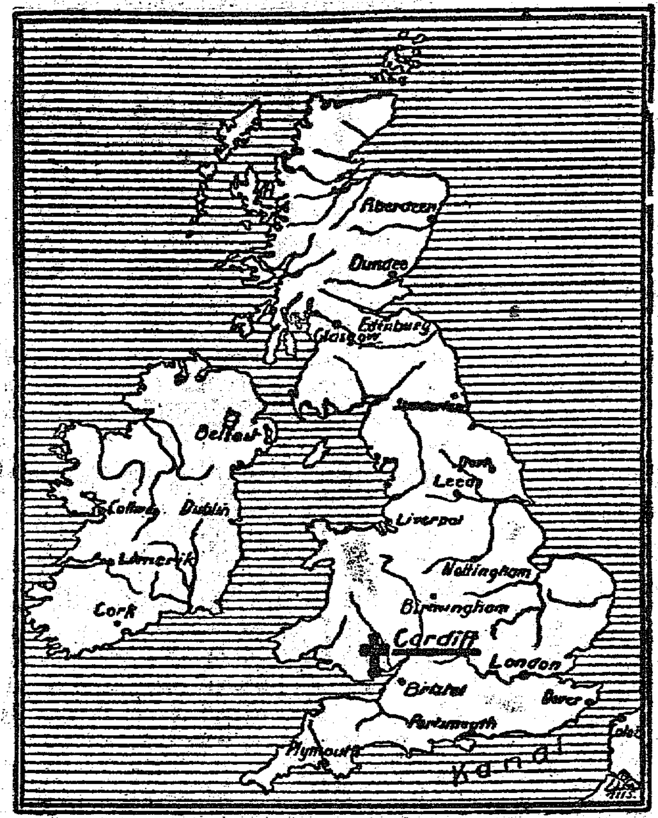
375 Mann verloren.

Das Feuer in der Kohlengrube Universal bei Cardiff, das man Mittwoch morgen endlich gelöscht zu haben glaubte, ist abends von neuem ausgebrochen. Damit scheint man endgültig jede Hoffnung auf Rettung der eingeschlossenen Bergleute begraben zu müssen, denn es fehlt an Wasser. Die Rettungsmannschaft glaubte Mittwoch nachmittags schon, die Verbindung zu den lebendig Begrabenen hergestellt zu haben, mußte aber später wegen des erneuten Ausbruchs des Feuers die Rettungsarbeiten einstellen. Auf den Strecken, die zugänglich waren, sahen die Mannschaften der Rettungskolonnen zahlreiche Leichen auf Haufen zusammengedrängt.

Bisher sind 45 Tote zutage gefördert worden. Die Rettungsarbeiten dauern fort, und die an ihnen beteiligten Mannschaften glauben ein Klopfen von den Eingeschlossenen gehört zu haben. Infolgedessen verdoppelte sie ihre Anstrengungen. 375 Mann sind noch in dem brennenden Schacht. Am Eingang spielen sich dieselben Szenen ab wie am vorhergehenden Tage, doch macht sich bei den Harrenden größere Hoffnungslosigkeit bemerkbar. Nach Angaben der Ortsbehörden werden rund tausend Personen von den im Schacht Begrabenen in bitterer Not zurückgelassen. Einer der Vermißten war ein Witwer, der sieben unmündige Kinder hatte. Ein anderer verheirateter Mann läßt zwölf Waisen zurück. Solche Fälle lassen sich noch viele anführen. Der Jammer im ganzen Distrikt ist unbeschreiblich.

London, 17. Oktober. (Eigenmeldung). Die Rettungsarbeiten auf dem Universal sind eingestellt worden. Trotz aller heldenmütigen Anstrengungen konnten die Rettungsmannschaften des wütenden Feuers nicht Herr werden. Die Hoffnung auf die Rettung der noch unter der Erde eingeschlossenen Bergleute ist völlig geschwunden. Die zu Tage geförderten Toten wurden in einer kleinen Holzschütte in der Nähe des Schachteinganges aufgebahrt. Hierhin wurden die Angehörigen der Vermißten geführt, um die zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichen zu identifizieren. Dabei spielten sich eine Reihe herzzerreißender Szenen ab. Eine Anzahl von Frauen wurde ohnmächtig; Greise weinten um ihre Söhne und Kinder jammerten um ihre Ernährer. Die Aerzte erklären, daß der Tod bei fast allen Verunglückten auf der Stelle eingetreten ist. Die Trauer in ganz England ist allgemein. Die öffentlichen Gebäude haben auf Halbmast geflaggt und in einer Reihe von Städten sind sämtliche öffentliche Belustigungen abgesagt worden. Auch eine umfassende Hilfsaktion, die bereits beträchtliche Summen ergeben hat, ist in ganz England eingeleitet worden.

London, 17. Oktober. (Eigenmeldung). Die Hilfsaktion für die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe vom „Universal" hat durch einen hochherzigen Entschluß der Herzogin von Fife und des Prinzen von Connaught eine bedeutende Förderung erfahren. Auf den besonderen Wunsch des neuvermählten Paares werden die Geschenke, die es zu seiner Hochzeit erhalten hat, gegen ein Eintrittsgeld in Höhe von 1 Schilling pro Person öffentlich ausgestellt werden. Der Gesamtertrag wird den Witwen und Waisen der verunglückten walisischen Bergarbeiter zugute kommen.



Karte zur Grubenkatastrophe bei Cardiff (England).

P. Cardiff, 17. Oktober. Gestern wurden die Rettungsarbeiten eingestellt. Die Zahl der verschütteten Arbeiter beträgt 371 bzw. 382.

:: Politik. ::

Inland.

Differenzen in der Kadettenpartei.

Das Hervortreten des Abg. Maklakow, das von den offiziellen Führern der Kadettenfraktion eine Zurückweisung erhalten hat, und das bekanntlich auf eine Verständigung mit Oktobristen hinauslief, hat wiederum die Frage einer möglichen Loslösung des rechten Flügels der Kadettenfraktion zur Diskussion gestellt.

Wie seinerzeit bei der Gründung der Russ. Molwa hervorgehoben worden ist, hatten die Begründer der Zeitung, zu denen Angehörige der Kadettenpartei und progressistische Abgeordnete gehörten, den Plan, eine neue Partei ins Leben zu rufen. Diese Partei sollte sich aus den rechten Kadetten, den Progressisten und — aus einigen linksoktobristischen Elementen zusammensetzen. Man wollte, wie der „Rig. Rdsch. aus Petersburg geschrieben wird, eine nationalliberale Partei gründen, wenn auch die Ausführung des Planes auf günstige Zeiten verlegt wurde. Der Gedanke hatte Wurzeln gefaßt, wovon die häufigen Zusammenkünfte der rechten Kadetten und Progressisten in den Redaktionsräumen der Russkaja Molwa Zeugnis ablegten. Um diese Zeit machte sich auch in der Kadettenfraktion ein stärkeres Hervortreten einiger dem rechten Flügel angehörenden Abgeordneter bemerkbar. Einen Moment hatte es den Anschein, als ob einige Abgeordnete aus der Fraktion austreten würden. Den Anlaß sollte die Frage der Beteiligung der Mitglieder der Kadettenfraktion an den Arbeiten der Landesverteidigungskommission geben, welche Frage in negativem Sinne entschieden worden war. Die Sache wurde jedoch damals beigelegt.

Für die Eingeweihten war es jedoch klar, daß bei dem Anschneiden von wichtigen Fragen prinzipieller Natur, die bestehenden Meinungsverschiedenheiten doch zur Sprache gelangen würden. Diese Gegensätze bestehen hauptsächlich darin, daß ein Teil der Fraktion die Ansicht vertritt, daß die demokratischen Prinzipien der Partei den liberalen hintangesetzt werden müßten. Zwar gehört zu den Befürwortern dieser Stellungnahme nur eine verhältnismäßig kleine Gruppe, mit den Moskowitern Maklakow, Nowikow und Tschelnokow an der Spitze. Doch muß jedenfalls mit dieser Gruppe gerechnet werden, obgleich sie scharfen Auseinandersetzungen stets auswich.

Das Auftreten des Abg. Maklakow kann nun, wenn auch mit einigem Vorbehalt, als das Vorspiel für eine Aussprache innerhalb der Kadettenpartei angesehen werden. Von einem Kongreß, wenigstens in absehbarer Zeit, kann nicht gut gesprochen werden. Beiläufig gesagt, hatten den Wunsch nach einem Kongreß nicht die rechten Elemente in der Fraktion, sondern einige dem linken Flügel der Partei angehörenden Abgeordneten ausgesprochen. Es fragt sich aber nur, wann diese Aussprache mit allen ihren Folgen eintreten wird. Dieser Zeitpunkt wird allem Anschein nach hinausgeschoben werden, da der gegenwärtige Zeitpunkt wohl nicht als sehr günstig angesehen werden dürfte. Die unruhigen Zeiten, denen wir nach der Ansicht von Kennern der Lage entgegengehen, dürften wohl eine Loslösung des rechten Flügels der Kadettenfraktion, geschweige denn einer Neugestaltung hinausschieben.

Ausland.

Böhmen ohne Vorbesprechungen.

Mittwoch sollten die Vorbesprechungen der deutschen und tschechischen Abgeordneten beim österreichischen Ministerpräsidenten zur Herbeiführung des Ausgleichs in Böhmen begonnen werden. Die Vorbesprechungen sind aber bereits vor Beginn gescheitert. Die deutschböhmischen Abgeordneten lehnten es ab, an der Konferenz beim Ministerpräsidenten teilzunehmen, da sie erfahren hatten, daß an den Besprechungen auch der Statthalter von Böhmen Fürst Thun teilnehmen werde. Da die deutschböhmischen Abgeordneten in ihren Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten verschiedene Beschwerden gegen den Fürsten Thun erheben wollten, erklärten sie, es sei unzweckmäßig, daß Fürst Thun bei einer solchen Angelegenheit anwesend sei. Der Ministerpräsident erwiderte jedoch den bei ihm erschienenen deutschböhmischen Abgeordneten, daß er aus politischen und taktischen Gründen von der Teilnahme des Statthalters nicht abgehen könne. Die deutschböhmischen Abgeordneten erklärten hierauf, daß es ihnen unter solchen Umständen unmöglich sei, an den Vorbesprechungen teilzunehmen. Es sei Sache der Regierung, bezüglich der Teilnahme des Fürsten Thun an den Besprechungen den deutschböhmischen Abgeordneten entgegenzukommen oder aber auf ihre Teilnahme zu verzichten. Am Montag findet eine Sitzung des deutschen Nationalrats statt, in der die Angelegenheit zur Sprache gebracht werden soll, damit auch die deutschen Abgeordneten des Reichsrats die Konsequenzen aus dem Verhalten des Ministerpräsidenten ziehen können.

Bayerns Königsfrage.

In Bayern beabsichtigen weitere Kreise die Abschaffung der Regentschaft, um anstelle des irrsinnigen Königs Otto den Prinzregenten Ludwig zum Herrscher auszurufen. Auf Einladung der Handelskammer München hatten sich nun die Mitglieder des bayerischen Handelskammertages zu einer feierlichen Kundgebung in der Frage der Regentschaft eingefunden, in der dringend gewünscht wurde, daß der gegenwärtige Zustand der Regentschaft beendet wird und das Land wieder einen regierenden König erhält. Indessen scheint es, als ob es mit dem Anschluß anderer offizieller Körperschaften nicht so glatt ginge. Der Bayerische Handelskammertag hatte nämlich an den Bayerischen Landwirtschaftsrat das Ansuchen gerichtet, sich der Resolution anzuschließen. Der Bayerische Landwirtschaftsrat aber, der aus Mitgliedern der Agrarier und Konservativen besteht, hat das Ansinnen rundweg abgelehnt. Es ist dies um so bemerkenswerter, als der Protektor des Landwirtschaftsrates niemand anderes als der Prinzregent Ludwig selbst ist. Die einflußreichen klerikalen Kreise scheinen trotz der Gegnerschaft in der eigenen Partei auch diesmal die Angelegenheit ernstlich zu Fall bringen zu wollen. Der klerikale „Bayerische Kurier" sagt daher mit besonderer Deutlichkeit: „Die Königsfrage steht am alten Fleck. Eine Proklamation wird von der Regierung nicht beliebt; sie ergreift voraussichtlich auch keine Initiative an den Landtag, der aus sich heraus, wenigstens soweit das Zentrum in Betracht kommt, ebenfalls nicht Anlaß nehmen dürfte, die Frage aufzurollen. Ebensowenig dürfte, wie wir schon betont haben, in der Reichsratskammer Lust dazu bestehen. So sehen wir nirgends eine Basis für eine praktikable Entwickelung. Die Gründe von damals gelten auch für heute gleichen Vorschlägen gegenüber."

Aus dem Reiche.

Wladikawkas. Ein Feuergefecht auf der Straße. Am 18. d. M. hat eine Bande von Abreken — es waren ihrer etwa 30 Mann — den Juwelierladen von Schichmann in Wladikawkas beraubt und sich dabei in ein regelrechtes Feuergefecht mit der Polizei eingelassen, das etwa 25 Minuten dauerte.

Ungefähr gegen 1 Uhr nachts kehrte, wie in einem örtlichen Blatt berichtet wird, der Schutzmann Matiaschwili längs dem Boulevard aus einem Kinematographen nach Hause zurück, als er plötzlich vor dem Hause Sipalows eine Gruppe bewaffneter Abreken bemerkte, die ihm verdächtig vorkamen. Der Schutzmann trat an sie heran und fragte, was sie hier zu tun hätten. Die Leute antworteten, sie seien Gemeindeälteste aus dem Nesranschen Bezirk und seien gekommen, um ihre Gehälter abzuholen. Tatsächlich hatten die Unbekannten Ketten mit Abzeichen von Gemeindeältesten um den Hals. „Was kann es denn für eine Gagenauszahlung in der Nacht geben?" fragte der Schutzmann verwundet, worauf einer der Abreken eine Uhr hervorzog und sagte: „In der Tat — ist es denn schon so spät?"

Im selben Augenblick fühlte sich Matiaschwili von hinten gepackt. Es wurde ihm gleichzeitig der Mund zugedrückt, und eine Hand fuhr ihm an die Kehle. So wurde der Schutzmann Matiaschwili in den Graffski Pereulok geführt, wo er, von den Flinten zweier Abreken bedroht, gefangen gehalten wurde.

Der vor dem Hause und dem Laden Sipalows gehende Artelwächter sah um dieselbe Zeit eine Gruppe von Abreken vor sich auf-

Fortan behält Blücher den Namen „General Perod".

Von mehreren Seiten drängen jetzt die Verbündeten in die Stadt. In wilder Hast fliehen die Franzosen, Geschütze, Reiter und Fußvolk im bunten Gedränge. Die Straßen verstopfen sich, und die preußischen Husarenklingen bekommen blutige Arbeit. Da fliegt mit einem furchtbaren Krach die Elsterbrücke, die einzige Rückzugsstraße, in die Luft; denn die Franzosen wollen noch retten was zu retten ist, und geben zu diesem Zwecke 20,000 Mann nebst 200 Kanonen preis. Entsetzen und Verzweiflung kommt nun über die Abgeschnittenen. Manche treten die toten und verwundeten Preußen und Russen mit Füßen; andere schlagen mit den Kolben so lange um sich, bis sie ein Hieb oder eine Kugel zu Boden wirft. Die meisten aber stürzen sich, Rettung suchend, in die Fluten der hochangeschwollenen Elster und finden hier zu Tausenden den Tod, unter ihnen auch Poniatowski und der General Dumustier.

Der entsetzliche Kampf ist endlich vorüber. Der König und Kaiser Alexander sprengen nach dem Marktplatz. Ihr Weg führt sie an einem abgeschnittenen französischen Bataillon vorüber,


Napoleon — Leipzig 1813.

das noch scharf geladen hat; aber kein Schuß geht los, das Bataillon präsentiert, als ritte Napoleon vorbei. Da kommt auch Blücher heran. Alle Fenster öffnen sich, Tücher wehen und überall heißt es: „Blücher! Blücher!" „Wo ist er?" „Da, da!" „Hurra Blücher! Hurra General Perod!"

Kaiser Alexander reitet ihm entgegen, steigt vom Pferde und umarmt ihn. Auch der König empfängt ihn freundlich mit den Worten: „Ich danke Ihnen, Herr Feldmarschall!" Deutschlands Freiheit war errungen; Gott hatte strenges Gericht gehalten über den stolzen Tyrannen. Seine Macht war für immer gebrochen. Jubel füllte Deutschlands Gauen, und von allen Türmen läuteten die Glocken Sieg und Freiheit. Tausende eilten in die Gotteshäuser und dankten dem Herrn der Schlachten für den Segen, den er den Waffen der Verbündeten gegeben. Aber die 3tägige Schlacht hatte kolossale Opfer an Menschenleben gekostet: die Preußen hatten 16,600 Mann, die Russen 22,000, die Oesterreicher 14,000 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Der Verlust der Franzosen betrug 45,000 Mann, darunter 15,000 Gefangene, ferner hatten sie 300 Geschütze eingebüßt.

Zum Kiewer Ritualmordprozeß.

(Telegramme der Petersburger Tel.-Agentur).

(Schluß des 9. Verhandlungstages.)

Beim abermaligen Kreuzverhör der Wera Tscheberjak gibt sie auf die Fragen der Verteidigung an, daß man sie in Charkow zu überreden versucht habe, die Schuld auf sich zu nehmen. Erst habe ihr Brasul dafür Geld geboten, dann Margolin, einer der beiden Unbekannten aber habe 40,000 Rubel dafür bestimmt. Da sie befürchtete, daß man sie in Charkow ohne Mittel lassen werde, habe Zeugin gesagt, daß sie darüber nachdenken werde, nur um den Augenblick der Absage fernzuhalten. Das gegen Mifle gerichtete Dokument habe sie auf Einflüsterung Brasuls geschrieben. Als Mifle erfahren habe, daß Wygranow durch Vermittelung der Tscheberjak etwas gegen ihn unternimmt, habe er sie, die Tscheberjak, verprügelt. Auf eine diesbezügliche Frage Grusenbergs gibt Zeugin an, daß sie nach der Auffindung der Leiche in die Höhle getreten sei und dort Andrjuscha nicht nach dem Angesicht, sondern nach den Schreibheften und nach der Unterschrift Juschtschinski und nach dem Hemd, dessen Stickerei sie gut kannte, erkannt habe. Auf eine diesbezügliche Frage Samysslowskis bestätigt Zeugin, daß die Worte, daß sie: „Juschtschinski ohne ihm ins Gesicht zu schauen erkannt hat" vom Verteidiger zugeschrieben wurden, denn in Wirklichkeit habe sie ihn nicht nach dem Gesicht, das nach unten lag, so daß man es nicht betrachten konnte, sondern nach den Schreibheften und dem Hemd erkannt. „Bei den besten Advokaten wird man den Fall nicht aufklären können." habe Margolin gesagt. Die diesbezüglich vom Prokureur befragte Zeugin leugnet ihre Bekanntschaft mit Romanjuk, Kutschrenko und Topenko ab.

Rosmitalski sagt aus, daß er Krassowski für eine in Ermittelungssachen tüchtige Person gehalten und daher ausgewirkt habe, daß letzterem die Ermittelungen in der Juschtschinski-Mordaffäre übertragen wurden. Dem zur Feststellung, daß der Mord von Juden begangen wurde, die Ermittelungen aufnehmenden Krassowski habe Zeuge mitgeteilt, was man in der Angelegenheit erfahren hat, z. B. über die Ankunft Ettingers und Landaus auf der Ziegelei. Das weitere Verhalten Krassowskis sei dem Zeugen aber befremdend vorgekommen, besonders als er erfuhr, daß Krassowski zu den Juden Beziehungen unterhalte. Unter anderem erzählt Zeuge, daß er einmal im Kaufmännischen Kasino sich mit dem ehemaligen Gehilfen des Vorsitzenden des Bezirksgerichts Taranski unterhalten und ihm Artikel über Ritualmorde gezeigt habe. Zwei am Nachbartisch sitzende Juden begannen Taranski zu überzeugen, daß er Rosmitalski, die Unwahrheit spreche, da der wirklich Schuldige, der Stiefvater des Toten schon verhaftet sei und das Verbrechen gestanden habe. Es habe sich am nächsten Tage wirklich herausgestellt, daß Luka Prichodjko verhaftet worden war. Auf die diesbezügliche Frage des Prokureurs gibt Rosmitalski an, daß er Ehrenmitglied des Russischen Kasinos, orthodoxen Glaubens ist und von einer orthodoxen Mutter und einem tschechischen Vater stamme. Er habe in den Zeitungen „Russkoje Snamja" und „Semschtschina" Beschreibungen von Ritualmordtaten gelesen und angenommen, daß der gegebene Fall zu den Beschreibungen paßt. Daher habe ihn die Affäre interessiert.

Der von Korabtschewski befragte Zeuge leugnet nicht ab, daß bis zur Ankunft Krassowskis am Beginn der Ermittlungen die Version existiert hat, daß der Mord von Verwandten verübt wurde. Auf Antrag Grusenbergs stellt das Gericht fest, daß in dem Hofbuche des Hauses Nr. 63 an der Kyrillowstraße eingetragen ist, daß der dem österreichischen Reiche angehörende Jude Jakob Ettinger, der sich mit dem Handel beschäftigt, am 21. Januar 1911 angekommen und am 24. Januar 1911 abgereist ist.

Samysslowski und der Prokureur, obgleich sie dem wesentlichen der Veröffentlichung dieser Notiz nicht widersprechen, halten sie für überflüssig, da es ja unbekannt sei von welchem Ettinger Rosmitalski gesprochen hat.

Miller, der bei Saizew diente, bestätigt, daß in den Jahren 1910 und 1911 der Bruder der Saizewa, Ettinger, zu den Osterfeiertagen aus dem Auslande eingetroffen war. Zeuge habe für Ettinger den Auslandspaß und die Eisenbahnfahrkarte geholt. Seit dem Jahre 1907, nach dem Tode des alten Saizew, wurde die Matze gekauft und nicht angefertigt. Die Ausgaben für den Ankauf der Matze und der Eisenbahnfahrkarte wurden in das Kassenbuch eingetragen, aus welchem vom Untersuchungsrichter Maschkewitsch ein Auszug gemacht wurde.

Auf die diesbezügliche Frage des Prokureurs kann Zeuge nicht erklären, warum im Hofbuche eingetragen ist, daß Ettinger am 21. Januar angekommen und am 24. Januar abgereist ist, da doch der Zeuge angegeben hat, daß Ettinger zum Osterfeste eingetroffen war, folglich im März.

Der Student **Posdniakow**, der, wie er erzählt, infolge des Eindruckes, den auf ihn die Besichtigung der Leiche Juschtschinskis gemacht hat, beschlossen hat, zur Aufklärung dieser Sache mitzuhelfen, wiederholt im allgemeinen die Aussagen seines Kollegen Golubew, und zwar über das vor kurzem stattgefundene Zusammentreffen mit Dobrshanski unweit der Höhle, als Dobrshanski von der zweifellosen Freisprechung Beilis' und der Verurteilung der Wera Tscheberjak, von welchem Margolin dem Dobrshanski erzählt haben soll, und von der Verprügelung des ausplaudernden Schachowski, sowie der Aenderung dessen Aussagen erzählte.

Bei der Konfrontation mit Posdniakow besteht Dobrshanski kategorisch darauf, daß er Margolin nicht kennt und nichts über ihn erzählt hat. Ebenso habe er auch nichts von der Verprügelung des Schachowski erzählt.

Bei dem Verhör bezüglich des Zaunes auf dem Territorium des Saizew, gibt der Zeuge **Paschtschenko**, der zusammen mit Golubew das Grundstück besichtigte, nichts neues an. Ebenso bringt das Verhör Golubews nichts neues. Golubew besteht wie zuvor auf der Richtigkeit seiner Nachschrift im Gegendbesichtigungsprotokoll des Untersuchungsrichters, in welcher Golubew im Widerspruch mit den Angaben des Protokolls behauptet, daß im Zaun Oeffnungen vorhanden waren. Zeuge erklärt, daß die Nachschrift auf die Bitte des Untersuchungsrichters gemacht wurde.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Zaun, von welchem die Rede ist, bei der Ausfahrt vom Montag nicht besichtigt wurde. Diese Frage werde sich bei der nächsten Ausfahrt aufklären.

Zum Schluß der Sitzung wird eine Reihe von Arbeitern der Ziegelei verhört, darunter **Simonow**, der drei Jahre auf der Ziegelei bedienstet ist, bestimmt erklärt, daß Beilis keine Kühe besaß.

Der Prokureur, der auf diese Aussage des Zeugen aufmerksam macht, erklärt, daß noch nicht alle Zeugen vernommen wurden.

Der Vorsitzende bittet den Prokureur, keine ähnlichen Bemerkungen mehr zu machen.

Der Prokureur weist darauf hin, daß Grusenberg eben einen Hinweis auf die Aussagen der wegen dieser Sache befragten Zeugen gemacht hat.

Der Vorsitzende, der erklärt, daß er dies nicht gehört habe, macht Grusenberg eine Verwarnung und bittet die Parteien auf sich aufmerksam zu sein und in den Hinweisen an die Geschworenen keine eigenen Schlüsse aus den Zeugenaussagen mitzuteilen.

Der Angeklagte erklärt, daß er seit dem Jahre 1910 keine Kühe besitzt.

Der Arbeiter **Tyszowetzki** bestätigt, daß die Ziegel im März bis zum Tode Juschtschinskis aufgefahren wurden. Die Kühe wurden von Beilis ebenfalls bis zum 12. März verkauft. Der neue Zaun wurde auf dem Grundstück im Jahre 1910 gemacht.

---

tauchen, die auf seinen Anruf die Läufe ihrer Gewehre auf ihn richteten. Auch der Wächter wurde von den Banditen in den Grafski Pereulok fortgeführt und dort gefangen gehalten.

Der Juwelierladen von Schichmann und die angrenzenden Läden wurden von dem Artelwächter Kassatow bewacht, und vor der hier befindlichen Asiatischen Bank stand der Schutzmann Grischin auf Posten. Als diese beiden gewahr wurden, wie die Gruppe der Abreken sich daran machten, in den Laden Schichmanns einzubrechen, begannen sie zu feuern. Als Antwort erfolgte eine Salve von seiten den Banditen. Der Schutzmann Grischin fiel tot zu Boden. Der bewaffnete Wächter Kassatow, der unverletzt geblieben war, suchte in der Konditorei von Chassiew Deckung, während die Banditen ihm nachschossen.

Inzwischen hatte der gefangene Schutzmann Matiaschwili die Lage erkannt und eingesehen, daß die Abreken ihn doch nicht lebend fortlassen würden. Er entschloß sich daher kurz, versetzte einem der ihn bewachenden Abreken einen Fußtritt in den Unterleib und rannte, als der Getroffene niederstürzte, eilig durch den Grafski Pereulok in die Remeslennaja. Es wurden ihm Salven nachgefeuert, doch streifte eine Kugel nur leicht seinen Ueberzieher.

Inzwischen hauste ein Teil der Abrekenbande im Juwelierladen, während ein anderer Teil auf der Straße ein heftiges Feuer nach allen Richtungen unterhielt, wobei auf Passanten und auf beleuchtete Stellen geschossen wurde. Der Inhaber des Juwelierladens Schichmann, der den Lärm hörte und vor einigen Jahren schon einen Raubüberfall erlebt hatte, ging an die Tür heran, die aus seiner Wohnung in den Laden führte. Im selben Augenblick krachten Schüsse und Schichmann stürzte, schwer am Unterleib verwundet, nieder. Der Schutzmann des ersten Polizeireviers Baltak, der auf die Schüsse herbeigeeilt war, wurde am Bein verwundet und fiel ebenfalls zu Boden. Die offenbar sehr gut bewaffneten Banditen, die über einen großen Patronenvorrat verfügten, feuerten die ganze Zeit unentwegt. Als der Gehilfe des Pristaws des 2. Polizeibezirks Tscherednikow an den Tatort eilte, wurde auch er leicht am Kopfe verwundet. Nachdem die Raubgesellen ihre Sache getan hatten, begannen sie sich nach verschiedenen Richtungen zurückzuziehen, wobei sie ein mörderisches Feuer unterhielten, und verschwanden dann im Dunkel der Nacht. Während der Schießerei ist an der Ecke des Boulevards und der Grosnenskaja der Budenbesitzer Gambarow, ein Perser, von mehreren Kugeln getroffen, auf der Stelle getötet worden. Seine Bude, ebenso wie der Bücherladen von Schamrajew sind von Kugeln durchlöchert. An vielen Häusern des Alexander-Prospekts und der angrenzenden Straßen sind zahlreiche Kugelspuren nachgeblieben.

Ein an den Tatort gebrachter Polizeihund verfolgte die Spuren der Verbrecher über die Holzbrücke und dann an der Alien Moschee vorbei; hier wurde ein Dolch gefunden, den einer der Banditen fallen gelassen hat.

Neues vom Tage.

Die Schiffskatastrophe des „Volturno".

Der deutsche Lloyddampfer „Großer Kurfürst" mit 105 Geretteten vom „Volturno" traf Mittwoch in New-York ein. Er wurde von allen Schiffen im Hafen mit Flaggenschmuck und Signalen von Dampfpfeifen begrüßt. Auf den Kais war eine Riesenmenge versammelt, die dem Kapitän Spangenberg und der Mannschaft ein stürmisches Willkommen darbrachte und sie als Helden feierte. Das Rote Kreuz übernimmt die Fürsorge für die Geretteten. Der erste Offizier des Lloyddampfers tadelte scharf die „Carmania" und die anderen Schiffe, die in der Nähe der Unglücksstätte weilten. Sie haben, sagt er, keine Rettungsboote ausgesandt, obgleich wir ihnen zeigten, daß dies möglich sei, denn unsere Rettungsboote nahmen, zwei Meilen vom „Großen Kurfürst" entfernt, das Rettungswerk vor. Die englischen Schiffe verweigerten uns dabei jede Hilfeleistung und schickten erst am anderen Morgen Boote aus.

Von den vier elternlosen Kindern, die beim Brand des Dampfers „Volturno" gerettet wurden und in Rotterdam landeten, heißen zwei Eduard bzw. Johanne Wöjeck aus Gladbeck in Westfalen; sie sind fünf Jahre bzw. etwa fünfzehn Monate alt. Der Knabe wußte sich anfänglich nur zu erinnern, daß er Eddy hieß. Als die Namen der ursprünglichen Passagierliste des „Voltuno" verlesen wurden, rief er bei dem Namen Wöjeck aus, daß dies sein Familienname sei. Seine Mutter und sein Bruder Ludwig werden vermißt. Unter den Geretteten ist auch die Russin Rachel Godkowsky mit vier Kindern. Sie hatte es ansehen müssen, wie drei ihrer Söhne bei der Rettung in die See fielen und ertranken.

Der zweite Offizier des „Volturno" der mit 150 Geretteten in New-York auf dem „Großen Kurfürst" angekommen ist, unterzog das Verhalten der dem „Volturno" zu Hilfe eilenden Dampfer, wie z. B. der „Carmania" einer äußerst abfälligen Kritik. Er erklärte unter anderem, daß der Kapitän des „Volturno" Insch seit Donnerstag Nachmittag mehrmals von den Kapitänen der um das brennende Schiff herumliegenden Dampfer verlangte, Rettungsboote auszusetzen, um die Passagiere des „Volturno" herüberzuholen. Alle weigerten sich jedoch und telegraphierten zurück, daß es ihnen unmöglich sei, bei dem hohen Seegang die Gefahren eines solchen Rettungswerkes auf sich zu nehmen. Um ihnen zu beweisen, daß die Gefahren nicht so groß seien, wie sie annahmen, entschloß sich Insch Freiwillige unter der Mannschaft vertreten zu lassen, die ein Boot bemannen sollten. Es meldete sich auch eine große Anzahl, trotzdem nur 4 Mann hierzu benötigt wurden. Die Schaluppe wurde ins Meer gelassen, ich übernahm ihr Kommando und es gelang uns, uns bis zum „Großen Kurfürsten" hindurchzuarbeiten, der zwei Meilen von der Unglücksstelle entfernt lag. Aber auch nach dieser mutigen Tat sollen die Kapitäne, die Aussetzung von Rettungsbooten noch verweigert haben. Kapitän Insch, über dessen heldenmütiges Verhalten bei der Katastrophe alle Geretteten des Lobes voll sind, bestätigt diese Angaben seines zweiten Offiziers vollauf.

Hochzeit im englischen Königshause.

Mittwoch mittag 12 Uhr fand in der historischen Hofkapelle im St.-James-Palast in London die Trauung des Prinzen Arthur von Connaught mit der Herzogin von Fife statt. Längs des ganzen Weges, den die Wagen des Königspaares und des Brautpaares nehmen mußten, wimmelte es von Menschen. Das Brautpaar wurde auf der Fahrt zu der Traukapelle mit ungewöhnlichem Jubel begrüßt, namentlich die „weiße Prinzeß" oder „Sonnenscheinprinzeß", wie die Abendblätter sie nennen, weil kurz vor Mittag tatsächlich ein kräftiger Sonnenstrahl durch die Wolken brach, war Gegenstand lebhaftester Ovationen. Während der Fahrt versuchte eine Suffragette ein Bündel Papiere und Dokumente in den Wagen zu werfen. Sie wurde gepackt, als gerade sie selbst in die Gefahr geriet, unter die Pferde der berittenen Eskorte zu kommen.

In der Kapelle war das diplomatische Korps fast vollständig vertreten. Neben den goldglitzernden Uniformen der Botschafter Frankreichs, Oesterreichs, der Türkei, Spaniens und Japans hob sich der bürgerlich gekleidete amerikanische Botschafter merklich ab. Ihm gegenüber saß der Lordkanzler in der Staatsuniform mit Perücke. Auch die Minister, und wer sonst eingeladen war, trugen Uniformen. Zunächst rauschten in die Kapelle die Prinzessinnen und Herzoginnen mit den Prinzen und Herzögen an ihrer Seite, unter denen Prinz Albert von Schleswig-Holstein in preußischer Husarenuniform besonders auffiel. Die Prinzessin Beatrice und die Kronprinzessin von Schweden waren die ersten, die auf den für die Königsfamilie bestimmten Stühlen Platz nahmen. Dann kamen die beiden Königinnen Alexandra und Mary. Königin Mary trug ein Diamantenhalsband von verschwenderischem Glanz. Nach dem Königspaar von Norwegen kam Prinz Arthur von Connaught, der nach einer Verbeugung vor dem Altar militärisch stramm stand. Aus einer Seitenkapelle schritt darauf die Braut zwischen ihrer Mutter, der Royal-Prinzeß, und ihrem Onkel, dem König Georg, gesenkten Hauptes herein. Die Braut trug ein Kleid aus weißer Charmeuse, das mit Tüll drapiert und reich mit Perlen gestickt ist. Dann folgte die Zeremonie der Trauung durch den Erzbischof von Canterbury. Hierauf fand eine gemeinsame Prozession des Brautpaares zum Saal der Königin Anna und zur Gemäldegalerie statt, wo das Trauregister auflag. Am Eingang der Gemäldegalerie hielt dann das junge Ehepaar Cercle und verließ den Palast durch den Garteneingang, um zur Prinzeß Royal, der Mutter der Herzogin Fife, zu fahren und dort im engsten Kreise zu frühstücken. Der König und die Königin kehrten von der Trauung zum Buckinghampalast zurück.

Das junge Paar begab sich nach Sandwichbai. Nachmittags 4 Uhr 20 Minuten fuhren Prinz und Prinzessin Arthur von Connaught vom Bahnhof Charing Croß nach Deal ab, wo sie einige Tage in dem Hause des Herrn Waldorf Astor bleiben werden. Zur Verabschiedung hatten sich am Bahnhof eingefunden

der Herzog von Connaught, Prinzessin Victoria Patricia von Connaught und die Kronprinzessin von Schweden.

Lokales.

Lodz, den 17. Oktober.

Vom Tage.

Ein Bürokratenstücklein.

Der Bürokrat tut seine Pflicht ... so lautet ein nettes Liedlein, das ein wenig spöttisch das Lob der Bürokraten verkündet.

Der Bürokrat ist aber auch eine Respektperson und was er tut und spricht ist so gut wie ein Gesetz. Er irrt sich nie. Darum ist auch all sein Schaffen ohne Fehl und Zweifel.

Dies mußte dieser Tage auch ein biederer Einwohner unserer Stadt erfahren. Er saß gerade gemütlich daheim, war zufrieden mit Gott und der Welt und dachte an nichts arges, als es draußen an seiner Tür schellte und ihm eine Powiestka überreicht wurde. Klar und deutlich hob sich darauf das Siegel des Magistrats ab. Der gute Mann stutzte und wurde etwas ängstlich. Was wollte der Magistrat der Stadt Lodz von ihm! Etwa gar Steuern? Aber die waren doch bisher stets regelmäßig bezahlt worden!

Neugierig entfaltete der Empfänger das Schreiben, las und las und staunte. Er glaubte nicht richtig gesehen zu haben und trat ans Fenster und verglich genau Buchstaben für Buchstaben, aber so sehr er auch studierte, er bekam keinen anderen Sinn heraus. Da stand schwarz auf weiß, daß sich sein Sohn David zur Militäraushebung zu stellen habe. Dem Leser flimmerte es vor den Augen. Sein David, der doch eben erst elf Jahre alt war, sollte schon Rekrut werden! Das war ja unmöglich.

Nur ein Irrtum konnte hier walten, und diesen richtig zu stellen, eilte der Mann auf das Magistratsgebäude. Aber wie mußte er staunen, als ihm kurz und bündig erklärt wurde, daß das Schreiben seine Richtigkeit habe und sein Sohn reif zum Militärdienst sei. Der arme Vater rang verzweifelt die Hände: Das ginge doch auf keinen Fall, daß sein elfjähriger Sohn schon diene. Das Heer wisse ja auch garnicht, was es mit so einem jungen Rekruten anfangen solle.

Da unterbrach den jammernden Vater der Beamte, indem er die Magistratsbücher aufklappte, wo die Personalien aller Lodzer Einwohner verzeichnet sind. Und siehe da, hiernach hatte der Sohn das Alter von einundzwanzig Jahren. Der Beamte triumphierte, der Vater war ratlos.

Schließlich wurden abermals die Bände durchgeblättert, und da stellte es sich denn heraus, daß der Vater seinen Sohn erst ein Jahr nach der Geburt in die Bücher hatte eintragen lassen, wobei sich dann der Magistratsbeamte um eine Ziffer zuviel geirrt und den Knaben somit schon als Elfjährigen eingetragen hatte.

Nunmehr war der Irrtum gelöst, aber der Knabe David mußte trotzdem an der Losung teilnehmen, da ihn sonst eine Strafe von dreihundert Rubel getroffen hätte. Erst die Subrevision wird den Fehler des damaligen Magistratsbeamten wieder gutmachen können.

Armer Bürokratismus.

M. Bm.

---

§ Zum Aufenthalt des Warschauer Erzbischofs in Lodz. Gestern um $6\frac{1}{2}$ Uhr abends fand die feierliche Einführung Sr. Eminenz des Erzbischofs in die hl. Stanislaus-Kostkakirche statt. Er wurde von einer riesigen Menschenmenge erwartet und vom Propst der Kostkakirche, Prälat Tymieniecki, empfangen. Das Haupttor der Kirche war prächtig dekoriert, ebenso das Innere des geräumigen Gotteshauses. Der Erzbischof hielt an die Andächtigen eine Ansprache und zog sich dann in seine Gemächer zurück. Heute um 7 Uhr früh erfolgte eine Visitation der Stanislaus-Kostkakirche und sodann eine feierliche Prozession für die Verstorbenen. Um $10\frac{1}{2}$ Uhr vormittags zelebrierte der Erzbischof eine feierliche Messe. Nachmittags wird Se. Eminenz das Sakrament der heil. Firmelung erteilen.

Zur Reform der Städteordnung. Obwohl das Ministerium des Inneren den Stadtverwaltungen verboten hat, die von der städtischen Gruppe der Reichsduma unternommene Enquête über die Reform der Städteordnung zu beantworten, hat die Gruppe, den R. Wed. zufolge, doch eine bedeutende Zahl von Antworten auf ihre Fragen erhalten. Einige Stadtverwaltungen haben allerdings schon vor Erlaß des ministeriellen Zirkulärs geantwortet; andere aber auch später, da sie das Zirkulär für ungesetzlich hielten. Die Vertreter noch anderer Stadtverwaltungen haben ihre Antworten privatim auf dem Kiewer Städtekongreß übermittelt und manche endlich haben versprochen, sie zu erteilen, falls man sich in privater Weise an sie wenden würde. Ueberhaupt hat die städtische Gruppe der Reichsduma schon ein recht umfangreiches Material gesammelt und ihre Vertreter werden bald mit dessen Verarbeitung und der Ausarbeitung eines Projekts für die Reform der Städteordnung beginnen.

Eine Senatserläuterung über die Gewerbesteuer. Die Steuerinspektoren hatten, dem Gol. M. zufolge, in der letzten Zeit begonnen, Personen, die sich mit Geldgeschäften befassen, wie z. B. mit Kauf und Verkauf von Wertpapieren an der Börse, privaten Diskont von Wechseln, Geldverleihung usw. zur Zahlung der Gewerbesteuer heranzuziehen. Sie gingen dabei von der Erwägung aus, daß diese Beschäftigung sehr gewinnbringend sei, die betreffenden Personen aber keinerlei Zahlungen für die Krone leisten. Die interessierten Kreise sind daraufhin beim Senat klagbar geworden, und dieser hat vor einigen Tagen resolviert: „Die Verfügung über das einer Privatperson gehörende Kapital und seine Benutzung zum Zweck der Zinsengewinnung bilden laut dem Gesetz über die Reichsgewerbesteuer an und für sich noch kein Handelsgeschäft, das mit Handelsabgaben zu belegen ist, woraus folgt, daß der von Privatpersonen an der Börse vorgenommene Kauf und Verkauf von Papieren sowohl von der Grund-, als auch von der Ergänzungsgewerbesteuer befreit ist. Was dagegen das Geldverleihen und das Diskontieren von Wechseln anbelangt, so unterliegen diese Operationen gemäß einer Anmerkung zum § 368 des Statuts über die direkten Steuern und gemäß einer Senatserläuterung vom 11. September 1901 der Gewerbesteuer nur unter der Bedingung, daß diese Handlungen die ständige Beschäftigung oder das Gewerbe der betreffenden Person darstellen und als Folge dieses Gewerbes den Charakter der Oeffentlichkeit tragen, d. h. die betr. Personen allen zugänglich sind, die sich an sie wenden wollen".

K. **Zur Bildung eines Lodzer Gouvernements.** Entgegen den Meldungen Petersburger Blätter können wir auf Grund von Informationen aus absolut zuverlässiger Quelle versichern, daß die städtische Deputation, die dazu ausersehen ist, höheren orts um die Schaffung eines Lodzer Gouvernements vorstellig zu werden, sich erst Anfang November nach St. Petersburg begeben wird. Uebrigens hängt der Termin der Abreise mit dem Beginn der Konferenzen einer interressortlichen Kommission betreffend die Festlegung neuer Grenzen des Petrikauer Gouvernements zusammen. Vorläufig ist noch nicht definitiv bestimmt worden, wann diese Konferenzen beginnen. Wie wir bereits meldeten, bereitet der Lodzer Magistrat in dieser Frage ein umfangreiches Memorial vor, dessen Inhalt allerdings nur dem Magistrat und drei Räten bekannt ist. Es sind auch Maßnahmen getroffen worden, damit keine Einzelheiten über den Text des Memorials vorzeitig in die Oeffentlichkeit dringen. Unserer Meinung nach sollte man hieraus jedoch kein Geheimnis machen, denn die im Memorial angeregten Fragen tangieren die Interessen der gesamten Bevölkerung unserer Stadt. Man hätte diese somit, mit dem Inhalt des Memorials bekannt machen sollen, umso mehr, als es leicht möglich ist, daß die Wünsche der Bevölkerung anders lauten, als die der Deputation.

k. **Städtisches.** Unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten fand gestern abend eine Sitzung statt. Ingenieur Kuckiewicz referierte abermals über das von ihm ausgearbeitete Projekt der Einführung einheitlicher Trottoire in Lodz, das von den Anwesenden approbiert wurde und demnächst dem Petrikauer Gouverneur zur Bestätigung unterbreitet werden wird. Stadtingenieur Kuckiewicz erklärte in der Sitzung, daß das Gesuch einer Gruppe von Hausbesitzern um Aufschiebung dieses Projektes nicht zu berücksichtigen sei, und motivierte seine Erklärungen recht ausführlich. Diese Motive werden dem Gouverneur ebenfalls zugehen. In derselben Sitzung gelangte auch das Gesuch des Herrn A. Dobranicki, auf seinem an der Lódka befindlichen Territorium steinerne Markthallen errichten zu dürfen, zur Beratung. Dabei entstand das Projekt, die Lódka zu verschütten, sie mit Eisenbeton auszufüllen und auf der Strecke zwischen der Wschodnia- und der Nowomiejskastraße Markthallen zu eröffnen. Um nun dieses Projekt allseitig zu beleuchten, wurde beschlossen, für nächsten Montag, den 20. Oktober, im Magistrat eine spezielle Sitzung einzuberufen.

§ Vom Komitee für öffentliche Arbeiten. Gestern um 5 Uhr nachmittags fand im Lokale des Arbeitsnachweisbureaus an der Wulczanskastraße Nr. 95 eine Sitzung der Mitglieder des Komitees für öffentliche Arbeiten statt. Den Vorsitz führte Herr T. Meyerhoff in Anwesenheit der Ingenieure Trzcinski und Kuckiewicz, als Schriftführer fungierte Herr Kawecki. Es wurde über die Schließung der Assänisations-Terrains bei der Utilisationsanstalt des Herrn Gundelach in Rokicie bei Lodz durch die Polizeibehörden beraten. In der Sitzung erschien eine Delegation vom Assänisationsverein, die sich darüber beklagte, daß jetzt die Ausfuhr des Kloakeninhalts auf große Hindernisse stoße. Das Komitee beschloß, sich an den Präsidenten der Stadt Lodz mit der Bitte zu wenden, den Assänisatoren zu erlauben, den Kloakeninhalt auf die Terrains des Herrn Gundelach auszufahren, wobei Herrn Gundelach ein 2monatiger Termin gewährt werden soll, damit er die Bestimmungen der sanitären Kommission in Ausführung bringe. Außerdem wurde beschlossen, den Präsidenten zu ersuchen, die nötigen Fonds zur Ausbesserung der nach Mania und Stoki führenden Wege anzuweisen. Die Schottersteine, die von den Pflasterungsarbeiten der Milschstraße zurückgeblieben sind, sollen zur Ausbesserung der Karolewer Chaussee verwendet werden. Zur Beaufsichtigung dieser Arbeiten wurden die Herren Palmer und Scholz gewählt Es wurde ferner beschlossen, den Unternehmern Feinkind und Wojciechowski à conto der auf der Lesznostraße ausgeführten Arbeiten 1000 Rbl. auszuzahlen.

P. **Für die Militärpflichtigen.** Der Minister des Innern erachtete es mit Zustimmung des Kriegsministers für notwendig, daß im Aushebungsjahr 1913 aus der Zahl der für den Nichtfrontdienst Tauglichen nur die Personen, die keine Vergünstigungen besitzen, angenommen werden, dabei alle nach den Resultaten der Aushebung der für den Frontdienst Untauglichen des Jahres 1913. Auf dieser Basis werde man feststellen können, ob diese Ordnung auch weiterhin bestehen soll.

Strafen für Zugverspätungen. Das Verkehrsministerium plant, die Maschinisten und andere Bahnbeamten, die an den Zugverspätungen schuld sind, mit je 10 Kop. für jede Minute Verspätung zu bestrafen.

Zugapotheken und Stationsärzte. Auf Verfügung des Verkehrsministers werden demnächst alle Züge der Kronsbahnen mit besonderen Apotheken versehen werden. Jede Apotheke wird die notwendigen Mittel nicht nur für die erste Hilfe bei Unglücksfällen, sondern auch für infektiöse und epidemische Krankheiten in den Zügen enthalten. Außerdem wird das Amt eines Stationsarztes kreiert werden, der auf ein Telegramm des Feldschers sofort im Zuge zu erscheinen hat. Auf jede 100 Werst soll ein Arzt kommen.

** P. **Bestätigung der neuen Zufuhrbahnlinien.** In der „Sammlung der Gesetze und Verordnungen der Regierung" wurden unter anderem die Allerhöchst bestätigten Bestimmungen des zweiten Departements des Reichsrats betreffend die Ueberlassung der Gesellschaft der Lodzer elektrischen schmalspurigen Zufuhrbahnen des Rechtes der Erbauung und Ausbeutung der Linien Zgierz—Ozorkow, Pabianice—Zdunska-Wola, Lodz—Brzeziny—Koluschki und Ruda-Petrikau publiziert.

Der Taubstummenverein veranstaltet am Sonntag, den 19. d. M., um 2 Uhr nachmittags, im Saale des 4. Zuges der freiwilligen Feuerwehr an der Zarzewskastraße Nr. 88 ein Vergnügen, verbunden mit Preisschießen und Tanzkränzchen.

x. **Von der Telephon-Verbindung.** Zu Beginn des Jahres 1914 werden an die in Warschau bestehende Station Lodz—Warschau noch die Telephonlinien: Skierniewice, Blonie, Milanówek, Lowicz und Sochaczew angeschlossen. Im Frühjahr nächsten Jahres wird die Telephonlinie von Dembla nach Radom und Kielce verlängert, sowie der Telephonanschluß der Stadt Lodz mit Czenstochau und Sosnowice bewerkstelligt.

In der Synagoge an der Promenadenstraße wird morgen vormittags Herr Dr. S. Brysz aus Berlin, ein Kind unserer Stadt, eine Festpredigt in polnischer Sprache halten.

K. **Eröffnung neuer Straßen.** Die hiesigen Einwohner Peter Hasenclever, Moses Piotrkowski, Abraham Piotrkowski und S. Piotrkowski haben sich notariell verpflichtet, Teile der ihnen auf der Lonkowa-, Leszno-, Louisen- und Neuen Promenaden-Straßen gehörigen Grundstücke zur Verbindung der Lonkowa- mit der Louisenstraße und zur Verlängerung der Lesznostraße abzutreten. Außerdem hat sich Herr Hasenclever notariell verpflichtet, die Hälfte der Kosten zur Beleuchtung und Bepflasterung der verlängerten Andrzejastraße zu tragen. Der Magistrat fand den Antrag der obenerwähnten Bürger in allen Hinsichten für annehmbar und unterbreitete diesen Beschluß der Petrikauer Gouvernementsverwaltung zur Bestätigung.

y. **Flucht eines Arrestanten.** Auf dem Wege von Rawa nach Skierniewice entfloh vorgestern der Arrestant Anton Nowak, 23 Jahre alt, der des Diebstahls angeklagt ist. Er wird steckbrieflich verfolgt.

Kirchliches. Sonntag, den 19. Oktober, wird Herr Pastor Engel vormittags $\frac{1}{2}$11 Uhr im Bethause zu Alt-Rokicie Erntedankfestgottesdienst verbunden mit der Feier des hl. Abendmahls abhalten.

Die Lodzer Strumpfwirker-Meister-Innung wird am kommenden Sonntag, den 19. Oktober, um 3 Uhr nachmittags, im Lokale des Herrn A. Pasch, Nawrotstraße Nr. 25, ihre übliche Quartalsitzung abhalten. Die Herren Innungsmeister werden daher um recht vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

x. **Beim Feuerlöschen verunglückt.** Heute um 6 Uhr früh fiel in einer Wohnung an der Mlynarskastraße Nr. 8 eine Lampe um, wobei das Naphtha auslief und in der Wohnung Feuer ausbrach. Beim Löschen des Feuers erlitt die 21jährige Bajla Fein schwere Brandwunden am ganzen Körper; sie wurde in bedenklichem Zustande nach dem Poznanskischen Hospital gebracht. Ihr Bruder, der 17jährige Weber Berek Fein, erlitt leichtere Verletzungen an den Armen; die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungsstation.

Der christliche Commisverein z. g. U. veranstaltet am Sonnabend, den 19. d. Mts. in seinem Vereinslokal an der Promenadenstraße Nr. 21 ein Kaffeekränzchen, zu dem die Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen werden.

x. **Vom Gerüst gestürzt.** Gestern um 4 Uhr nachmittags stürzte auf dem Grundstück Nr. 50 an der Dzielnastraße der 20-jährige Maurer Jan Kubicki von einer Rüstung und erlitt erhebliche Körperverletzungen. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungsstation.

x. **Von einem Hunde gebissen.** Vor dem Hause Nr. 3 an der Srebrzynskastraße wurde der 38-jährige Arbeiter der Kalischer Bahn Leon Ehrenreich von einem Hunde in den linken Arm und in das linke Bein gebissen; ein Arzt der Rettungsstation erteilte ihm die erste Hilfe.

x. **Ueberfahren.** Vor dem Hause Nr. 1 an der Glownastraße wurde die 47-jährige Leokadia Filug von einer Droschke überfahren und erlitt einen Bruch dreier Rippen; sie wurde im Rettungswagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht.

x. **Schlägerei.** Vor dem Hause Nr. 61 an der Sredniastraße wurde der 23-jährige Maurer Adolf Freigang während einer Schlägerei im Gesicht erheblich verletzt, so daß die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen werden mußte.

r. **Marktbericht.** Die Zufuhr zum heutigen Wochenmarkt war eine reichliche. Die Preise für verschiedene Lebensmittel stellten sich wie folgt: Kartoffeln kosteten 65 bis 75 Kopeken der Viertel Korzec Eier kosteten 45 bis 50 Kop. die Mandel, Butter 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20 Kop. das Quart, Sahne 30 bis 35 Kop. und Milch 8 Kop. das Quart. Die Geflügelpreise stellten sich wie folgt: eine Pute kostete 4 Rubel 60 Kopeken bis 5 Rbl., eine Gans 2 Rbl. 50 Kop. bis 2 Rbl. 75 Kop., eine Ente 75 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., ein Perlhuhn 1 Rbl. bis 1 Rbl. 40 Kop., ein Huhn 1 Rbl. bis 1 Rbl. 75 Kop., ein Hühnchen 30 bis 40 Kop. Die Fischpreise waren folgende: Lebender Hecht 40 Kop. das Pfund, toter Hecht 30 bis 35 Kop., lebende Karpfe 35 bis 40 Kop., tote Karpfe 20 Kop., toter Zander 25 bis 35 Kop. und tote Karausche 20 bis 25 Kop. das Pfund.

r. **Die Preise für Getreide und Futter** stellten sich heute wie folgt:

(Franco Lodz).

	Rbl. u. Kop.
Weizen ruff. per Pud	1.30— 1.35
Roggen „ „ „	0.92— 0.95
Gerste poln. „ „ 200 Pfd.	5.00— 5.50
Roggen „ „ „ 232 „	5.40— 5.65
Weizen „ „ „ 242 „	7.25— 7.75
Weizenmehl ruff. p. 4/0 p. 200 „	10.75—11.50
Roggenmehl „ „ „ „ „	8.00— 8.50
„ poln. „ 3/0 „ „ „	7.90— 8.20
„ „ „ 2/0 „ „ „	7.50— 7.75
„ „ „ 1/0 „ „ „	6.50— 6.75
Weizenmehl „ „ 2/0 „ „ „	7.50— 8.50
Weizenmehl „ „ 3/0 „ „ „	9.00— 9.50
„ „ „ 4/0 „ „ „	10.50—11.50
„Kruptschatka" per 200 Pfund	10.50—11.50
Manna-Weizengries 4/0 200 Pfund	11.00—12.00
Hafer Korzec 140 Pfd.	3.40— 3.60
Erbsen prima per Korzec	10.50—12.00
„ geringere „ „	8.50— 9.50
Feine Weizenkleie „ Pud	0.81— 0.85
Grobe „ „ „	0.82— 0.85
Roggen-Kleie „ „ „	0.82— 0.85
Klee-Heu „ Ctr.	2.00— 2.50
Heu „ „	1.50— 1.80
Stroh „ „	1.05— 1.15

---

y. **Zgierz.** Die Bäckermeisterinnung hielt vorgestern in der Wohnung des Innungsältesten K. Kurowski eine Sitzung ab, in der die Stellung der Bäckereibesitzer zu den Bestimmungen der städtischen sanitären Kommission besprochen wurde.

— y. **Kohlenmangel.** Seit mehreren Tagen macht sich hier ein großer Mangel an Kohlen fühlbar, der darauf zurückzuführen ist, daß größere Kohlenladungen nach dem Kaiserreiche transportiert werden. Außerdem ist der Kohlenpreis im Verhältnis zum vorherigen Jahre gestiegen und es steht zu erwarten, daß er nach dem 1. November noch mehr steigen wird.

ha. **Konstantynow. Beinahe erstickt.** Als Donnerstag früh der an der Olginskastraße Nr. 8 wohnhafte Michal Jerzak mit seiner Frau die Wohnung verließ, um zur Arbeit zu gehen, ließen sie das Feuer im Ofen brennen und verschlossen die Tür. Als Frau J. gegen 8 Uhr nach Hause ging um Frühstück zu holen, kam ihr, als sie die Tür öffnete, ein entsetzlicher Qualm entgegen. Sie öffnete rasch die Fenster, eilte zum Bett, wo ihre 3 Kinder, der 7jährige Wladyslaw, der 4 Jahre alte Sigismund und die 2jährige Janina, schliefen, fand diese aber bereits bewußtlos vor. Mit Hilfe herbeigeeilter Personen wurden die Kinder ins Freie gebracht, wo sie nach langen Bemühungen eines herzugerufenen Feldschers das Bewußtsein wieder erlangten. Dennoch ist der Zustand des 4jährigen Knaben ein bedenklicher; es wird an sein Aufkommen gezweifelt.

x. **Czenstochau. Neues Hospital.** Die Eröffnung eines neuen jüdischen Hospitals in Czenstochau soll am 25. d. Mts. erfolgen. Dieser Tage spendete Herr M. Markusfeld 10,000 Rbl. zugunsten dieses Hospitals.

x. **Warschau. Banditenüberfälle.** In der gestrigen Nacht drangen in die Wohnung des J. Czarnecki in Mlociny bei Warschau vier mit Revolvern bewaffnete Banditen ein und verlangten die Herausgabe von Geld. Als Cz. Widerstand leisten wollte, wurde er

mißhandelt. Die Banditen raubten 10 Rbl. in bar und entkamen. — In der Nähe von Piaseczno wurden die in einem Wagen fahrenden P. Kozubek und Josef Kralucki von einigen Strolchen überfallen, durch Messerstiche verletzt und aus dem Wagen geworfen. Die Banditen bestiegen den Wagen und fuhren davon.

x. **Wloclawek.** Feuerbericht. Gestern um 6 Uhr früh brannte hier die Kafferösterei von Hermann Służewski an der Szerokastraße vollständig nieder. Die benachbarten Gebäude konnten gerettet werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Thalia-Theater. „Kind, ich schlafe so schlecht, Kind, ich träume so schwer!" — singt in Berlin allabendlich das Publikum beim Verlassen des Berliner Theaters, in dem jetzt die Operette „Filmzauber" ihre 350. Aufführung erlebt hat. Die Anzahl der Vorstellungen läßt erkennen, welcher Beliebtheit sich die Operette erfreut, hört man doch auch bereits in Lodz überall ihre Schlager singen: Den obengenannten, dann „Miehle du kleene Miehle," — „Unter'n Linden, unter'n Linden" — „Machen wir zusammen eine Firma auf," — „Haben wir uns nicht schon mal kennen gelernt?", — „Erst ne Weile rechts, dann ne Weile links," — „s war och janz scheen" und so weiter. Am Sonntag abend ist nun die Première im Thalia-Theater — der Vorverkauf ist glänzend und wer sich nicht beeilt, dürfte bald kein Billett für die Première mehr bekommen. Mit „Filmzauber" wird das Thalia-Theater endlich den langersehnten Kassenmagnet gefunden haben; gibt es doch wohl selten eine Operette, die derartig auf Musikschlagern aufgebaut ist, wie gerade Filmzauber und deren Libretto bei aller Ausgelassenheit hochdezent abgefaßt ist. Und dabei enthält „Filmzauber," wie schon der Titel sagt, eine vollständig neue, origenelle Idee! Wir leben ja im Zeitalter des „Kientopps" — wie der Berliner sagt — und der zweite Akt in Filmzauber führt uns heiter die Leinewand des „Kinos" und bringt uns eine veritable Kinoaufnahme! Was weiter folgt, wird nicht verraten . . . Sonntag ist die Premiére. Sonnabend nachmittag wird zu sehr ermäßigten Preisen „Deborah" von S. Mosenthal und als Abendvorstellung die Gesangsposse „Der Walzerkoenig" aufgeführt. Sonntag nachmittag geht noch einmal als Klassiker Vorstellung „Wilhelm Tell" in Szene und Montag abend wird zu populären Preisen die Verdische Oper „Der Troubadour" gegeben.

x. **Im polnischen Theater** ging gestern der originelle Schwank „Szaławiła" (Brausekopf) von Abramowicz und Ruszkowski zum ersten Mal in Szene. Die galizisch-polnischen Bühnenschriftsteller fabrizierten ihren Schwank nach dem berühmten Muster der französischen Lustspiele und bewiesen, daß es auch ihnen nicht an origenellen Einfällen und Humor fehlt. Ein junger glücklich verheirateter Gutsbesitzer kommt nach Warschau, um seine Geschäfte zu erledigen und, was die Hauptsache ist, sich gehörig zu amüsieren. Er macht die Bekanntschaft einer reizenden Sängerin, die ihm ein Rendez-vous in ihrer Wohnung gibt. Von dem Stelldichein erfährt seine Frau und schmiedet mit ihrem Onkel einen Plan, der ihr vollständig gelingt. Der Brausekopf notiert sich nämlich die Adresse seiner Geliebten falsch und geht in die Wohnung seines Onkels, der gegenüber der Sängerin wohnt. Er wird von seiner Frau empfangen, die, als Sängerin verkleidet, die Liebkosungen und, was viel wichtiger ist, die Brillanten und das Geld empfängt. Der Brausekopf wird gründlich kuriert und versöhnt sich mit seiner Gattin. Das Stück ist mit gesundem Humor gewürzt und enthält unzählige qui-pro-quos, die große Heiterkeit erregen. Gespielt wurde recht flott; die Palme des abends gebührt diesmal Herrn Zborowski, dessen temperamentvolles Spiel allgemeine Anerkennung fand. Frl. Jarocka und Frl. Jasinska (Sängerin) standen gleichfalls auf der Höhe ihrer Aufgabe. Den Onkel Galepinski verkörperte Herr Kulakowski mit viel Glück. Einen prächtigen Typus eines Dienstmädchens schuf Frl. Cyrzanowska. Das Stück wurde recht beifällig aufgenommen und dürfte mehrere Aufführungen erleben.

Saint Saëns, der am Dienstag im Königlichen Opernhause in Berlin seine Oper „Samson und Dalila" selbst dirigiert hat, ist im Verlaufe des Abends während einer Pause von der deutschen Kaiserin in ihre Loge entboten worden. Wie der Pariser „Temps" berichtet, äußerte sich die Kaiserin dem Komponisten gegenüber in den liebenswürdigsten Ausdrucken über den hohen Kunstgenuß, den sie beim Anhören seiner Oper gehabt hatte.

Telegramme.

Politik.

Sistierung des „Lutsch".

P. Petersburg, 17. Oktober. Die Gerichtspalata verurteilte die Redakteure der Zeitung „Lutsch", Ochanin und Kulikow, die des Vergehens gegen § 129 des Strafgesetzbuches angeklagt waren, zu je ein Jahr Festung. Die Herausgabe der Zeitung wird auf immer verboten.

Ssasonow in Paris.

Paris, 17. Oktober. Der russische Minister des Auswärtigen Ssasonow hatte nach seiner Ankunft in Paris eine Unterredung mit Delcassé. Dann wurde er vom Minister des Auswärtigen Pichon empfangen. An diesen Besuch knüpft man in Pariser Regierungskreisen die Erwartung, daß Frankreich und Rußland ihre Bemühungen vereinigen wollen, um in Konstantinopel, wie in Athen gegenseitige Zugeständnisse dringend zu empfehlen. Ferner erwartet man, daß die durch Essad-Pascha ins Werk gesetzte Lostrennung von Mittelalbanien den Ausgangspunkt von Anregungen bilden könnte zum Zwecke, die Londoner Beschlüsse eventuell einer Revision zu unterziehen oder ihnen durch geeignete Mittel Respekt zu verschaffen.

Albanische Verluste.

Belgrad, 17. Oktober. (Eigenmeldung). Die albanischen Verluste in der Schlacht von Gusinje betragen 800 Tote, während die Montenegriner 300 Mann verloren. Die in die Berge zerstreuten Reste der Albanesen konzentrieren sich um Alessio, um dort die Befehle Essad-Paschas abzuwarten. Aus Valona wird gemeldet, daß dort fremde Schiffe ankamen, die Gewehre, Munition und Getreide ausluden.

Der serbische Vormarsch in Albanien eingestellt.

Belgrad, 17. Oktober. Wahrscheinlich infolge der Vorstellungen der Mächte und in der Absicht, den Eindruck der letzten, ziemlich kategorischen Erklärungen der „Samouprava" in der albanischen Grenzfrage etwas abzuschwächen, erschien ein offizielles Communiqué, das besagt: Nachdem die Aufständischen vom serbischen Gebiet zurückgedrängt und die nötigsten strategischen Positionen (auf albanischem Gebiet) eingenommen seien, von denen aus eventuelle künftige Einfälle leichter bekämpft werden könnten, habe die serbische Armee nunmehr den Befehl erhalten, Halt zu machen und nicht weiter in Albanien vorzudringen. Da bei den in Albanien noch immer herrschenden ungeordneten Zuständen und dem Fehlen einer starken Regierung die Möglichkeit erneuerter Einfälle auf serbisches Gebiet nicht ausgeschlossen sei, so habe die serbische Armee für solche Eventualitäten den Befehl erhalten, sich auf die Defensive zu beschränken. Die Skupschtina hat sich bereits konstituiert. Das alte Präsidium wurde wiedergewählt.

Das serbische Schnelladegewehr.

Belgrad, 17. Oktober. (Eigenmeld.) Die serbische Regierung macht große Anstrengungen, um die Bewaffnung des Heeres auf die höchste Stufe der Vollkommenheit zu bringen. Der Kriegsminister hat einen Auftrag auf eine halbe Million automatischer Schnelladegewehre neuester Konstruktion erteilt. Bisher haben sich die Armeen der Großmächte ablehnend gegen das automatische Gewehr verhalten. Einzig und allein das mexikanische Heer ist mit dem automatischen Schnelladegewehr ausgerüstet, da die Konstruktion des Gewehres derartig kompliziert ist, daß der einfache Mann nicht imstande ist, kleinere Reparaturen selbst vorzunehmen, und selbst die Büchsenmacher stehen den vielfachen Versagern, die das neue Gewehr aufweist, ziemlich ratlos gegenüber.

Gefangenenrevolte in Sofia.

Sofia, 17. Oktober. (Eigenmeldung). In den hiesigen Militärarresten kam es zu einer Revolte der serbischen Gefangenen. 98 Gefangene empörten sich gegen die Wärter und versuchten zu entfliehen. Achten gelang die Flucht aus dem Gefängnis, doch wurden sie später wieder eingefangen.

Zur Inspektionsreise König Konstantin.

P. Seres, 17. Oktober. König Konstantin begab sich unter den stürmischen Ovationen der Bevölkerung und der Truppen nach Resolivos, wo eine Truppenparade stattfand. Der König drückte sein Entzücken aus Anlaß des guten Zustandes der Truppen aus. Am Nachmittag begab sich König Konstantin nach Duama.

Die griechisch-türkische Spannung.

Rom, 17. Oktober. (Eigenmeldung.) Die Verschärfung der Spannung zwischen Griechenland und der Türkei hat hier große Beunruhigung hervorgerufen. Die teilweise Schließung der Dardanellen durch die türkische Regierung wird als ungünstiges Symptom für die Lage aufgefaßt und hat in politischen Kreisen einen bedeutsamen Eindruck gemacht. Man ist hier der Ansicht, daß die Intervention der Mächte im griechisch-türkischen Konflikt unbedingt erforderlich ist, um einen dritten Balkankrieg zu verhüten. Ueberall herrscht hier die Ansicht vor, daß ein Krieg zwischen der Türkei und Griechenland den Balkan von neuem in Flammen setzen wird.

Zu den Vorgängen in Mexiko.

P. Berlin, 17. Oktober. Das Schulschiff „Herta" ging von Halifax nach Veracruz ab, um die Interessen der Deutschen in Mexiko zu schützen. In der Folge wird die „Herta" durch den Kreuzer „Bremen" ersetzt werden.

Einberufung des galizischen Landtags.

P. Lemberg, 17. Oktober. Der galizische Landtag wird am Montag für einige Sessionen einberufen werden. Es wird hauptsächlich die Hungersnot erörtert werden. Die Chancen zur Durchführung der Wahlreform haben sich etwas gebessert.

Frankreichreise König Alfons.

Paris, 17. Oktober. Falls es die innerpolitischen Verhältnisse Spaniens gestatten, will König Alfons mit der Königin während des nächsten Monats einige Tage in Paris verweilen. Für diesen Besuch ist ein Empfang des Königs im Elysée in Aussicht genommen.

Die Verschwörung gegen Juanschikai.

London, 17. Oktober. Große Sensation erregte in Peking, wie hierher gemeldet wird, die Veröffentlichung des Komplotts gegen Juanschikai, der während der Einführungsfeierlichkeiten ermordet werden sollte. Es wird jetzt offiziell zugegeben, daß der Hauptverschwörer, der die Geheimpolizei befehligte und am letzten Sonntag hingerichtet wurde, während der Feierlichkeiten direkt unterhalb des Sitzes des Präsidenten seinen Platz hätte haben sollen. Nach den beschlagnahmten Papieren sollte er verschiedene Bomben mit in die Versammlung nehmen. Wäre der Plan zur Ausführung gekommen, wäre die Hälfte des ganzen diplomatischen Korps, das neben der Plattform Aufstellung genommen hatte, in die Luft gesprengt worden. Man kann sich kaum vorstellen, was die vier Bataillone der Präsidentschaftswache, die im Hofe aufgestellt und mit scharfen Patronen ausgerüstet waren, gemacht hätten, wäre das Attentat zur Ausführung gelangt. Zweifellos wären sie wild geworden, hätten niemand geschont und vielleicht dadurch das Ende der Republik herbeigeführt.

Ende der Streiks.

P. Manchester, 17. Oktober. Die Meinungsdifferenzen zwischen den Besitzern der Baumwollspinnereien und den Arbeitern, die eine Aussperrung herbeizuführen drohten, wurden geschlichtet.

Die türkische Abrüstungen.

Konstantinopel, 17. Oktober. Die Demobilisation der tüekischen Truppen ist in der Tat nur zum Teil erfolgt. Der Generalstab hat dem Ministerrat erklärt, daß er es unter den gegenwärtigen Umständen bei der drohenden Haltung Griechenlands für notwendig erachte, genügende Streitkräfte zur Verteidigung Thraziens auf dem Kriegsfuße zu belassen.

Selbstmord eines Generalkonsuls.

Genua, 17. Oktober. (Eigenmeldung). Der hiesige portugiesische Generalkonsul Josquin d'Aranjo hat sich nachts in einem Café an der Piazza Corveito durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet. Aranjo war seit 17 Jahren purtugiesischer Konsul in Genua und genoß in seinem Vaterlande den Ruf eines nicht unbedeutenden Schriftstellers und Dichters. Man glaubt, daß der Grund für den Selbstmord Aranjos, der sich auch hier überall der größten Beliebtheit erfreute, in einer plötzlich aufgetretenen nervösen Geistesstörung zu suchen ist.

Huerta gibt nach.

Washington, 17. Oktober. (Eigenmeldung). Die drohende Haltung der Vereinigten Staaten hat Huerta zum Einlenken veranlaßt. Man hält es hier für ausgeschlossen, daß er seine Drohung wahrmachen wird und den amerikanischen Bevollmächtigten ihre Päße zustellen wird. Trotzdem steht eine amerikanische Armee kriegsbereit an der mexikanischen Grenze. Die Bundesregierung erklärt ausdrücklich, daß sie keinerlei Einwendungen zu erheben beabsichtigt, falls fremde Mächte ihre Kriegsschiffe zum Schutze ihrer Staatsangehörigen nach Mexiko entsenden sollten. Huerta wird eine zweite Note der Vereinigten Staaten erhalten. Man erklärt hier jedes den gefangenen Mitgliedern der Kammer oder fremden Untertanen zugefügtes Unrecht als ein Casus belli zu betrachten.

Der Generalstreik in Spanien.

P. Huelva, 17. Oktober. Im Bezirk Riotinto begann der Generalstreik. Bei dem Ueberfall auf den Eisenbahnzug wurde ein Gendarm verletzt. Die Liquidation des Generalstreiks ist schwierig, da die Streikenden keine bestimmten Forderungen gestellt haben.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Washington, 17. Oktober. Wie dem Staatsdepartement gemeldet wird, hat der spanische Gesandte in Mexiko das dortige diplomatische Korps zu einer Konferenz eingeladen, in welcher das Diktaturdekret Huertas und die allgemeine Lage besprochen werden sollen.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Mexiko, 17. Oktober. Das Kabinett beriet über die amerikanische Note. Nach der Sitzung erklärte der Minister des Aeußern Moheno, die Note bezeichne eine neue Epoche in den diplomatischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten, und fügte hinzu, daß ihr Vertreter O'Shaughnessy nicht verantwortlich sei für die maßlose Sprache seiner Regierung.

Unpolitisches.

Die Festlichkeiten in Leipzig.

P. Leipzig, 17. Oktober. Die Ueberreste der russischen Krieger wurden zeitweilig in der blumengeschmückten Kapelle aufgestellt. Um 10 Uhr morgens stellten sich in der Kirchhofsallee, die zur Kapelle führt, die Truppen auf. Vor der Kapelle standen 4 Lafetten. Es versammelten sich die Deputationen der in Leipzig in Garnison stehenden Truppenteile, die Mitglieder des Kirchenbaukomitees, eine Deputation des Leibgarde-Kosakenregiments, der russische Gesandte Swerbejew, der Marineagent Behrens, der sächsische Kriegsminister, die russischen offiziellen Persönlichkeiten und andere Personen. Um 11 Uhr morgens traf Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch mit Suite ein und wurde vom Kriegsminister und dem Baukomitee begrüßt. Seine Hoheit schritt die Front ab. Hierauf wurde vom Protopräsbiter Schawelski und den Protohiereis Malzew und Jakschitsch ein Gottesdienst abgehalten. Es sang der Chor der Dresdener Kirche. Hierauf trugen die deutschen Soldaten die Särge heraus. Die Leitung hatte der russische Militärattaché in Berlin Oberst Basarow. Die Särge wurden auf die Lafetten gestellt, worauf sich die Prozession in Bewegung setzte. Voran gingen die Truppen, dann folgten die Lafetten mit den Ueberresten der Helden, denen nach Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst schritt. Ihm folgte die Suite und die übrigen Feierteilnehmer. Am Wege hatte eine zahlreiche Volksmenge Aufstellung genomen. Auf dem Platze vor der Kirche war Militär aufgestellt, das präsentierte. Die Glocken läuteten. Die Särge wurden von den Komiteegliedern unter den Klängen des „Kolj slawen", welches Lied vom Militärorchester gespielt wurde, in die Gruft getragen. Hierauf wurde wieder ein Gottesdienst abgehalten. Bei der Verkündung des „Ewigen Gedenkens" salutierten die Infanterie und Artillerie. Großfürst Kyrill Wladimirowitsch legte in der Gruft im Namen Sr. Majestät des Kaisers einen Kranz aus lebenden Blumen mit schwarzem Band und von sich aus einen gleichen Kranz nieder. Ferner wurden folgende Kränze niederlegt: ein silberner vom Leibgarde-Kosakenregiment, vom Baukomitee, von der sächsischen Armee und von der Stadt Leipzig. Nach Beendigung der Zeremonie besichtigte der Großfürst und alle Anwesenden die Kirche.

P. Leipzig, 17. Oktober. An der am Donnerstag abend stattgefundenen Panichide in der Gedächtniskirche nahm Großfürst Kyrill Wladimirowitsch teil. Während des Gottesdienstes sang der auf Allerhöchsten Befehl eingetroffene Synodalchor. Protopräsviter Schawelski hielt eine Rede, in der er die Selbstaufopferung der Christen im allgemeinen und im gegebenen Falle im besonderen feierte, da die Russen ihr Leben für Fremde ließen.

Großfürst Kyrill auf der Baufachausstellung in Leipzig.

P. Leipzig, 17. Oktober. Großfürst Kyrill Wladimirowitsch besichtigte die internationale Baufachausstellung.

Schweres Eisenbahnunglück in Liverpool.

London, 17. Oktober. Als vorgestern der um 1/2 3 Uhr nachmittags vom Zentral-Bahnhof in Liverpool nach Warrington und Manchester abgegangene Expreßzug im Sankt James Bahnhof in Liverpool einlief, fuhr ein fünf Minuten später hinterher abgegangener Zug mit aller Gewalt gegen das hintere Ende des Expreßzuges. Die drei letzten Wagen dieses Zuges wurden zusammengedrückt und mehr oder weniger zertrümmert. Das auf dem Bahnsteig harrende Publikum stand vor Schrecken gelähmt. Laute Wehrufe ertönten aus den Trümmern, und das zur Hilfe herbeieilende Bahnpersonal gewahrte eine große Anzahl unglücklicher Opfer unter den Wagen. Nach amtlichen Angaben wurden fünf Passagiere getötet und elf verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt. Kurz vor dem Bahnhof ist ein Tunnel. Es heißt nun, daß die Signale in diesem in Unordnung waren. Der Expreßzug fuhr sehr langsam heraus und der ihm folgende Zug stieß unmittelbar danach aus dem Tunnel kommend gegen den letzten Wagen. Ein Passagier der ersten Klasse des verunglückten Expreßzuges erklärte, daß ein anderer Fahrgast in dem Tunnel das Notsignal gezogen und so den Zug zum Stillstand gebracht habe. Der Dampf der Lokomotive habe den Tunnel angefüllt und so dem zweiten Zuge das Signal verdeckt. In dem verunglückten Zuge befanden sich meistens Passagiere, die nach dem Kontinent reisen wollten.

Ein Zeppelinluftschiff explodiert.

Die gesamte Besatzung tot.

Berlin, 17. Oktober. (Spezialtelegramm unseres Korrespondenten). Das deutsche Marineluftschiff L 2 ist auf dem Flugplatz Johannisthal während der Fahrt explodiert, wobei die gesamte Besatzung ums Leben kam.

(Das Luftschiff war der Ersatz für den vor einigen Wochen bei Helgoland mit vierzehn Mann Besatzung ins Meer gestürzten Ballon, dessen Trümmern bis heute noch nicht aufgefischt werden konnten. — **Anmerkung der Redaktion.**)

Erkrankung der Prinzessin Maria von Schweden.

Stockholm, 17. Oktober. Der Zustand König Gustavs hat sich jetzt so weit gebessert, daß keine täglichen Bulletins mehr veröffentlicht werden. Dagegen ist die Prinzessin Marie von Södermanland an einem Nierenleiden erkrankt, das sie von ihrer Mutter, der Prinzessin Alexandra von Griechenland, der ersten mit 21 Jahren verstorbenen Gattin des Großfürsten Paul geerbt zu haben scheint. Sie reist nach Süditalien. Ihr Gemahl, Prinz Wilhelm, der Bruder des Königs, wird sie nach Berlin begleiten und dann nach Leipzig fahren, um der Enthüllung des Völkerschlachtdenkmals beizuwohnen.

Enver-Beis Erkrankung.

Konstantinopel, 17. Oktober. Enver-Beis Vater erklärte, daß das Befinden seines kranken Sohnes seit der Operation gut sei; die Zeitung „Terdjiman" berichtet, daß eine zweite Operation mit gutem Erfolg stattgefunden habe.

Die Beraubung eines Russen im Eisenbahnzuge.

Beuthen, 16. Oktober. Zu der bereits gemeldeten Ausplünderung des russischen Großindustriellen Ritter Czeslaw Zorski aus der Ukraina hat dieser noch folgende Einzelheiten mitgeteilt; Zorski benutzte am Sonnabend von Berlin aus den Eilzug Berlin—Kattowitz—Oswiecim—Krakau—Lemberg. Um nicht umsteigen zu müssen, nahm er in einem Abteil zweiter Klasse des Durchgangswagens Berlin—Bukarest Platz. Bald gesellten sich, wie Zorski erzählt, zu ihm zwei Herren und eine Dame, die miteinander Rumänisch sprachen. Als aber die Dame eine polnische Zeitung in der Hand Zorskis bemerkte, knüpfte sie mit ihm, allerdings etwas gebrochen, ein polnisches Gespräch an, in das sich auch einer ihrer Begleiter mischte, der sich verschiedener Bekanntschaften in **Warschau** rühmte, wo er als Oberingenieur bei der Erbauung des Elektrizitätswerkes tätig gewesen sein wollte. Die angeblichen Rumänen rauchten Zigaretten, die elliptisch geformt waren und die Bewunderung Zorskis erregten. Infolgedessen sah sich die Dame veranlaßt, dem Russen, der leidenschaftlicher Zigarettenraucher ist, eine derartige Zigarette anzubieten. Z. fand den Tabak leicht, doch von einem merkwürdigen Geschmack. Gleich nach Verlöschen der ersten Zigarette bot ihm einer der Rumänen eine andere Zigarette an.

Schon nach einigen Zügen fühlte Zorski ein eigentümliches Surren im Kopfe, dem überraschend schnell unbezwingbare Müdigkeit folgte, die sich so stark äußerte, daß er sich von seinem Platze nicht mehr erheben konnte. Erst als der Zug auf der Station Beuthen (Oberschlesien) sich wieder in Bewegung setzte und ein Fahrgast das Abteil betrat, wurde von diesem ein Schaffner auf den kreidebleich auf dem Polster liegenden und stark röchelnden Fahrgast aufmerksam gemacht. Gewaltsam aufgeweckt, verließ Zorski auf der nächsten Haltestation Kattowitz, den Zug, um gegen sein übles Befinden den Arzt zu konsultieren.

Hier gewahrte er aber zu seinem Schrecken, daß er von seinen Mitreisenden vollständig ausgeplündert worden war. Er vermißte eine Brieftasche mit 600 Rubeln in Kassenscheinen, 400 Mark deutschem Geld und 100 Kronen österreichischem Geld, ferner ein Wachsleinwandkuvert mit Obligationen auf 3000 Rubel und einen Scheck auf 2000 Rubel, zahlbar in der Kiewer Abteilung der Russischen Reichsbank und ausgestellt von einer Moskauer Firma. Im ganzen will der Russe um etwa 3000 Rbl. geschädigt sein.

Die älteste Frau in Deutschland.

Posen, 17. Oktober. Im Dorfe Dormowo (Kreis Meseritz) feierte die dort am 15. Oktober 1793 geborene Frau Hedwig Stawa ihren 120. Geburtstag. Das hochbetagte Mütterchen ist trotz ihres fast beispiellosen Alters erstaunlich rüstig. Sie flickt und stopft z. B. noch ohne eine Brille zu benutzen. Die Greisin, deren Alter amtlich beglaubigt ist, war zweimal verheiratet und hatte auch Kinder, die aber alle längst tot sind.

Tragödie von vier Geschwistern.

Paris, 17. Oktober. In der Montag-Nacht haben vier Geschwister ihrem Leben durch Ertränken ein Ende gemacht. Ein Tapezierer Brucher, dessen Frau gestorben ist und der in ärmlichen Verhältnissen lebt, wohnte zusammen mit seinen vier Kindern in der Rue Augereau. Er hatte drei Töchter im Alter von 23, 19 und 8 Jahren und einen Sohn von 15 Jahren. Ein banges Vorgefühl veranlaßte den Vater, in der Nacht nach seinen Kindern zu sehen, und er entdeckte zu seinem Schrecken, daß alle vier verschwunden waren. Auf dem Tisch lag ein Stück Papier mit den Worten: „Wir nehmen uns alle vier das Leben". Die Kinder haben sich in der Tat nachts in die Seine gestürzt; zwei Leichen wurden bereits geborgen, die beiden anderen konnten noch nicht gefunden werden. Die ärmlichen Verhältnisse, in denen die Geschwister ihr Leben fristeten, und der Verlust der Mutter scheinen die Ursache zu der Tat gewesen zu sein.

Zur „Volturno"-Katastrophe.

P. London, 17. Oktober. 44 russische Auswanderer, die vom „Volturno" gerettet wurden und auf dem Dampfer „Incapolis" in London eingetroffen waren, wurden nach Newyork abgeschickt.

Den Sohn in der Notwehr erschossen.

Haag, 17. Oktober. In dem holländischen Grenzort Hoeven bestand seit einiger Zeit zwischen dem Gutsbesitzer Lambrecht und seinem Sohne eine erbitterte Feindschaft. In trunkenem Zustande versuchte nun der Sohn, den Vater zu ermorden. Dieser floh und holte einen Polizeibeamten. Als beide aber den Attentäter anscheinend schlafend im Bette fanden, kehrte der Polizeibeamte um. Später aber bemerkte der Vater im Bett seines Sohnes Revolver und Messer und nahm zu seinem Schutz ein Jagdgewehr mit in sein Schlafzimmer. Kaum hatte er sich zu Bett begeben, als der junge Mann in das Schlafzimmer eindrang. Der Vater schoß sein Jagdgewehr ab und tötete den ungeratenen Sohn.

Raub.

P. Blagowieschtschensk, 17. Oktober. Zwei Banditen überfielen am Donnerstag vormittag den Arteltschtschik der Rentei und raubten ihm 6,000 Rubel. Die Räuber wurden aber festgenommen, wobei ihnen das Geld abgenommen wurde. Die Räuber leisteten Widerstand und gaben einige Revolverschüsse ab.

Die Pest in Rußland.

P. Nowotscherkask, 17. Oktober. Im Vorort Nowopetrowsk starben noch zwei Personen unter pestverdächtigen Symptomen.

Ermordung eines Klosterpriors.

P. Cherson, 17. Oktober. Im Bisiukower Kloster ermordete ein Mönch aus Rache den Prior des Klosters Benjamin.

Petersburg, 17. Oktober. In Moskau wurde der Besitzer eines berüchtigten Hauses namens Maletzki verhaftet. Er hatte sich an elf Frauen vergangen und sie danach ermordet.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche.

Sonntag, Vormittags 10 Uhr: Beichte, 10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Superintendent Angerstein. (Matth. 18, 23—35.)

Nachmittags 2½ Uhr: Kinderlehre. Pastor Dietrich.

Nachmittags 6 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Dietrich

Stadtmissionssaal.

Sonntag, nachmittags 7 Uhr: Jungfrauenverein

Freitag, abends 8 Uhr: Bibelbesprechung mit Erwachsenen. Superint. Angerstein.

Jünglingsverein.

Sonntag und Dienstag, abends 8 Uhr Versammlungen.

Konfirmanden-Saal der evangelisch-lutherischen St. Matthäi-Kirche.

Sonntag, vormittags 10½ Uhr Gottesdienst. Hilfsprediger Wenzel.

Baptisten-Kirche.
Nawrotstraße Nr. 27.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Ballach.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Ballach.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Montag: abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.

Donnerstag: abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Betsaal der Baptisten, Baluty, Reiterstraße Nr. 7.

Sonntag: vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Mittwoch: abends 8 Uhr: Gebet- und Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße.

Sonntag: vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Brandt.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Brandt.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Dienstag: abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.

Donnerstag: abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Adventisten-Gemeinde.

Betsaal Andrzejastr. 19, Hof links, 1. Treppe. Prediger H. Schmitz.

Sonnabend: 10 Uhr vormittags: Sabbatschule.

Sonnabend, vormittags 11 Uhr: Predigt.

Sonntag, abends 6 Uhr: Vortrag.

Mittwoch, abends 6 Uhr: Vortrag.

Zivilstands-Nachrichten.

Evangelische Gemeinde zu Konstantynow.

Vom 5. bis 12. Oktober 1913.

Getauft: 9 Kinder, und zwar: 4 Knaben und 5 Mädchen.

Beerdigt wurden: 3 Kinder und zwar 2 Knaben und 1 Mädchen sowie folgende erwachsene Personen: Julianna Hampel geb. Müller 93½ Jahre alt.

Aufgeboten wurden: Julius Frehnel mit Paulina Fiedler, Karl Semler mit Olga Petrich.

Luftschiffahrt.

Der Weltrekordflug.

Die glänzende Leistung Viktor Stöfflers. — 22000 Kilometer in 22 Stunden 47 Minuten.

Die Ausschreibung des 100,000-Mark-Preises der Deutschen Nationalflugspende für den besten Flug innerhalb 24 Stunden hat, wie zu erwarten war, unter den deutschen Fliegern einen regen Wetteifer entfacht, und schon seit Wochen bringt fast jeder Tag Konkurrenzflüge um die Preise der Nationalflugspende. So großartig auch schon die bisherigen Leistungen der Flieger waren, sie werden doch in den Schatten gestellt durch den glänzenden Tag- und Nachtflug, den Viktor Stöffler vollbracht hat. Es ist vielleicht möglich, wenn auch unwahrscheinlich, daß der Rekordflieger noch einen Konkurrenten findet, der innerhalb der vorgeschriebenen Zeit, bis 31. Oktober, eine noch größere Distanz zurücklegt. Vorläufig aber ist Stöffler der erste Anwärter auf den 100,000-Mark-Preis, und seine Leistung stellt sich ebenbürtig an die Seite der Großtaten der besten französischen Piloten. Der bisherige Weltrekord Brindejoncs betrug nur 1386 Kilometer. Ueber den Rekordflug, bei dem Stöffler, wie berichtet, innerhalb 24¾ Stunden Gesamtflugdauer und in einer reinen Flugzeit von 22 Stunden 47 Minuten 2220 Kilometer zurücklegte, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Um Stöfflers Landung in Mülhausen i. Els. zu erleichtern, waren auf dem Flugfeld Habsheim große Benzinfeuer angezündet worden, die Stöffler schon in 20 Kilometer Entfernung erkennen konnte. Auch auf dem Polygon bei Straßburg hatte man Leuchtfeuer entzündet, damit der Flieger bei einer etwaigen Zwischenlandung das Flugfeld leicht finden konnte. Stöffler kam um 12 Uhr 42 Minuten nachts in Habsheim an. In einem Gleitflug ging er aus tausend Meter Höhe hernieder und landete mitten im Felde. Direktor Châtel von den Aviatikwerken sowie die in Habsheim übenden Fliegeroffiziere eilten auf den Doppeldecker zu und beglückwünschten den Flieger. Stöffler war ziemlich erschöpft und konnte über seinen Flug nur die notwendigsten Angaben machen. Namentlich die Kälte hatte ihn sehr mitgenommen. Er hatte sich bei seiner Abfahrt in Johannisthal mit Kognak versehen, der in eine Thermosflasche gefüllt war, um ein Einfrieren zu vermeiden. Ab und zu stärkte sich Stöffler mit Kognak, um sich bei der während der Nachtzeit besonders empfindlichen Kälte zu erwärmen. Zum Schutze gegen die Kälte hatte er statt der üblichen Pelze wollenes Zeug und Lederkleidung angezogen. An Nahrung nahm er während der 24¾ Stunden seiner Fahrt nur belegte Butterbrote zu sich. Die lange Fahrt hatte Stöffler so angestrengt, daß er seinen Sitz ohne fremde Hilfe kaum verlassen konnte. Er erzählte, daß ihm die letzte Strecke von Darmstadt nach Mülhausen, zu der er drei Stunden zwei Minuten gebrauchte, viel zu schaffen machte. Der gegen 10 Uhr einsetzende kräftige Südwind hinderte die Maschine sehr am Vorwärtskommen und die heftigen Vertikalböen erforderten seine unausgesetzte Aufmerksamkeit. Er begab sich dann sofort ins Hotel, um sich nach den ausgestandenen Strapazen auszuschlafen. Prinz Heinrich hat ihm bereits telegraphisch seine Glückwünsche übermitteln lassen.

Fremdenliste der „Lodzer Zeitung".

Grand-Hotel. A. Michalski, W. Diementiew, J. Kowalski — Warschau, L. Schuon — Mannheim, H. Mann — Barmen, L. Dashet — Havre, M. Freider — Warschau, J. Pruszycki — Czenstochau, E. Goodbehere — London, F. Finger — Bielitz, A. Herink — Warschau, E. Ludwig — Bradford.

Hotel Viktoria. O. Blümel — Wien, A. Delnitz — Lodz, J. Selidow — Starowierowsk, A. Biel — Gorochow, M. Auerbach, G. Nickel — Berlin, W. Wandel — Moskau, J. Zychlinski — Wierzchy.

Hotel Polski. S. Krynicki — Wilna, F. Workiewicz, Z. Topolewski — Warschau, St. Gryner — Zyrardow, W. Dziubani — Sosnowice, Lorenz — Pabianice, St. Klemczynska — Warschau, M. Wieliczkowski — Lug, K. Kruszynski — Warschau, M. Wagner — Berlin, E. Pietrusinski — Moskau, K. Rondio — Bialystok, E. Grochowski — Warschau.

Handels-Depeschen.

(Telegraphischer Eigenbericht).
Warschauer Börse.
17. Oktober.

	Briefe	Geld	Umsatz
Checks Berlin	46.42.5	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	93.—	92.—	92.50
5% Prämienanleihe 1. Em.	488	478	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	383	373	—.—
Adelslose	327	317	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	86.65	85.65	86.10
5% Warsch. Pfandbr	90.40	89.40	89.90
4½% Warsch. Pfandbriefe	84.50	83.50	—.—
Warsch. Handelsb.	—.—	—.—	433.50
Lodzer Kaufmannsbank	—.—	—.—	272.50
Lilpop, Rau u. Löwenstein	—.—	—.—	128.75
Putilow	—.—	—.—	143.50
Rudzki	—.—	—.—	128.—

Baumwollbericht der „Lodzer Zeitung."

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Ko., Baumwollmakler, Liverpool.
Vertreten durch E. A. Rauch u. Ko.
Eröffnungs-Notierungen:
Liverpool, 17. Oktober 1913.

Oktober	7.37	März/April	7.13
Oktober/November	7.24	April/Mai	7.18
November/Dezemb	7.14	Mai/Juni	7.14
Dezember/Januarer	7.13	Juni/Juli	7.12
Januar/Februar	7.13	Juli/August	7.09
Februar/März	7.13	August/September	6.09

Tendenz: stätig.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb, Petrikauer-Straße Nr. 71.
Lodz, den 17. Oktober 1913.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 8° Wärme.
Mittags 1 „ 10° „
Gestern abends 6 „ 9° „
Barometer: 765 m/m gestiegen.
Maximum: 10° Wärme.
Minimum: 8°

Feuilleton.

Ich will.

Roman
von
H. Courths-Mahler.

25) (Nachdruck verboten.)

Seit ihrem Verlobungstag hatte er sie nie mehr auf den Mund geküßt. In Gegenwart der anderen küßte er ihr wohl die Hand, aber sonst vermied er alle Zärtlichkeiten. Sie sagte sich immer, daß ihr das so recht sei, daß sie das so haben wollte. Und dennoch kam eine eigentümliche, erwartungsvolle Unruhe in ihr Wesen. Wenn sie sich selbst verstanden hätte und ganz ehrlich gegen sich selbst gewesen wäre, hätte sie sich eingestehen müssen, daß eine geheime Sehnsucht ihr Wesen durchdrang.

Es lag etwas Verhaltenes jetzt in ihrer Art, sich zu geben. Die Augen bekamen tiefen Glanz und die Lippen brannten rot und leuchtend in ihrem Gesicht. Sie war jetzt wirklich schön und begehrenswert. Es kostete Letzingen viel Selbstbeherrschung, seine Rolle durchzuführen. Dabei las er in ihrer Seele wie in einem aufgeschlagenen Buch. Ihn vermochte sie nicht zu täuschen. Er kannte sie besser, als sie sich selbst. Eine heiße Freude durchdrang sein Herz. Jetzt wußte er ganz sicher, daß seine Saat reifen werde, wenn er nur noch eine Weile Geduld haben würde.

Renate gestand sich schließlich ein, daß sie seine kalte Zurückhaltung als neue Kränkung empfand. Es demütigte sie unsagbar, daß sein Herz so ganz unbeeinflußt blieb von ihrer Schönheit. Mit peinlicher Schärfe prüfte sie jetzt immer ihr Spiegelbild. Es verletzte ihre weibliche Eitelkeit, daß sie scheinbar so gar keinen Eindruck auf ihn machte. Wozu war sie schön und klug, wenn es ihr nicht gelingen sollte, diesen hochmütigen Aristokraten zu ihren Füßen zu zwingen? Vermag ein Weib nicht viel — alles über einen Mann, wenn sie ihre Waffen recht gebraucht?

Welch ein Triumph muß es sein, ihm eine heiße Liebe einzuflößen. Als er sie damals im Arm hielt und küßte — war er da wirklich so unberührt geblieben? Nein, nein — seine Küsse waren echt. Damals hatte er seine Gefühle für einen Moment verloren.

Konnten diese Momente nicht wiederkehren, wenn sie klug war. War es wirklich unmöglich ihn von seiner stolzen, herrischen Höhe herabzulocken? — So sprach sie zu sich selbst, um vor sich selbst zu verbergen, daß sie um seine Liebe ringen wollte, weil ihr Herz danach verlangte.

So begann sie ein Spiel mit ihm und wußte nicht, daß sie mit sich selbst spielte.

Sie begann doppelte Sorgfalt auf ihre Toilette zu verwenden und wich ihm nicht mehr so geflissentlich aus. Ihre Augen hingen zuweilen heiß in den seinen. Und sie ahnte nicht einmal, wie gut es ihr gelang. Brauchte sie doch nur sie selbst zu sein. Und diese Blicke erschwerten es ihm sehr, zurückhaltend zu bleiben, denn sie waren echt und ohne Falsch. Nur manchmal zuckte ein Flämmchen darin auf, das ihn mahnte, „sei auf der Hut". Es geschah jetzt zuweilen, daß sie ihn zu einsamen Spaziergängen aufforderte. Dann hing sie sich selbst fest in seinen Arm und er fühlte den Druck ihrer Hand.

Sie ging noch weiter.

In Gegenwart der anderen neckte sie ihn einmal mit seiner aristokratischen Zurückhaltung.

„Du bist ein sehr korrekter Bräutigam, Heinz. Wenn man nicht wüßte, daß wir Brautleute wären, könnte man denken, wir seien uns ganz gleichgültige Menschen", sagte sie, als sie mit Tante Josephine und Ursula in ihrem kleinen Salon saß.

Letzingen hatte ihr Spiel längst durchschaut. Er wußte viel besser als sie, daß sie Wahrheit und Schein zusammenmischte. Aber als sie ihm jetzt in Gegenwart der beiden Damen so direkt sagte, daß sie mehr Zärtlichkeit von ihm erwartete, beschloß er diesen Umstand geschickt für sich auszunutzen, gerade, weil er wußte, daß sie ihn reizen wollte, weil sie sich in Gegenwart der anderen sicher fühlte.

„Meinst du wirklich, daß „man" so etwas Unwahrscheinliches denken könnte?" fragte er wie erstaunt.

Sie nickte in ihrer alten, spöttischen Art. Das reizte ihn noch mehr.

Plötzlich, ehe sie sichs versah, war er an ihrer Seite.

„Dem kann schleunigst abgeholfen werden", sagte er, und schnell umfaßte er sie fest und innig und küßte sie wieder und wieder, als hätte er unendlich viel nachzuholen.

Dann sah er ihr, noch erregt in das erglühte Gesicht. Beider Augen tauchten ineinander. Aber dann faßte er sich gewaltsam und gab sie frei. Indem er sich den beiden Damen zuwandte, die lachend die Szene beobachtet hatten, sagte er: „Nun, meine Damen?"

„Das muß ich sagen — dies war der erste vernünftige Kuß, den ich bei euch gesehen habe", sagte Tante Josephine befriedigt.

Er drehte lächelnd an seinem Bart.

„Gewöhnlich küssen wir uns unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, nicht wahr, Renate? Aber du hast recht. Zuweilen müssen wir auch unsere Umgebung von unserem Glücke überzeugen. Das wollen wir jetzt öfter tun, nicht wahr, Renate?"

Sie sah nicht empor in seine noch immer funkelnden Augen. Mit zitternder Hand strich sie sich das Haar aus der Stirn.

„Eine solche Gunst müßtest du durch doppelte Liebenswürdigkeit erst verdienen", sagte sie, ihre Stimme vergeblich zur Festigkeit zwingend.

„Du sollst dich nicht mehr über mich beklagen, süße, holde Renate", flüsterte er ihr zu, indem er sich über ihren Sessel beugte.

Sie sah schnell zu ihm empor mit einem heimlich forschenden Blick. Er sah ihr tief, mit strahlendem Leuchten in die Augen. Da zuckte es wie heimlicher Triumph über ihre Züge, das entging ihm nicht. Aber nichts in seinem Gesicht verriet etwas von seinen Empfindungen.

Die Hochzeit war auf den 15. Februar festgesetzt. Renate hatte sich nicht dagegen gewehrt. Auch sie erwartete diesen Tag, gleich ihrem Verlobten, mit heimlichen Hintergedanken. An ihrem Hochzeitstag wollte sie Abrechnung halten mit Heinz Letzingen und ihm alle Demütigungen zurückzahlen. Wenn er dann sehr reuevoll um ihre Verzeihung flehte, dann würde sie ihm diese vielleicht gewähren — vielleicht. Damit betrog sie sich selbst. Im tiefsten Innern hoffte sie nichts sehnlicher und inniger, als daß sie ihm verzeihen durfte. In ihren Träumen sah sie ihn immer, wie er jetzt in Gegenwart der anderen zu ihr war. Sie gestand sich nicht ein, daß seine Zärtlichkeiten sie beglückten, trotzdem er sie ihr nur in Gegenwart ihrer Angehörigen zuteil werden ließ.

Freilich, waren sie allein, zeigte er sich ihr in seiner alten kühlen Gelassenheit. Kein lockender Blick, keine berechnete Haltung brachte ihn aus seiner scheinbaren Ruhe. Für diese Zurückhaltung hielt er sich dann immer schadlos, sobald andere zugegen waren.

So war es bei diesem Brautpaar umgekehrt wie bei anderen, die in Gegenwart anderer Menschen zurückhaltend sind und jeden Augenblick des Alleinseins ausnützen, um sich Zärtlichkeiten zu erweisen. — — — — — —

(Fortsetzung folgt).



Tiefbetrübt bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft, daß es Gott dem Herrn gefallen hat, Donnerstag früh, nach langem, schweren Leiden, meinen teuren Gatten, meinen lieben guten unvergeßlichen Vater, Bruder, Schwager und Cousin

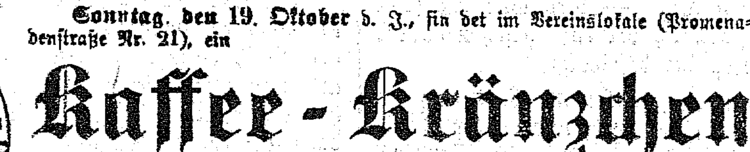
Cezar Knebel

im Alter von 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Bestattung der irdischen Hülle des teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 19. Oktober, um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Wulczanskastraße Nr. 119 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.
Um stilles Beileid bitten

3190 **die tiefbetrübte Gattin und Tochter.**

Christlicher Commisverein zu gegenseit. Unterst.

Sonntag, den 19. Oktober d. J., für det im Vereinslokale (Promenadenstraße Nr. 21), ein



Kaffee-Kränzchen

statt zu welchem die Herren Mitglieder mit ihren werten Angehörigen hierdurch höfl. eingeladen werden. Beginn pünktlich 4 Uhr nachmittags. Um zahlreiche Beteiligung bittet

die Verwaltung.

Walenty Kopczyński

Erste Lodzer mechanische Bäckerei,

— Lodz, Julius-Straße Nr. 14, Telephon Nr. 10—80, —

täglich frische Semmel und Brot von 4 Uhr nachmitt. an in allen Filialen:

Petrikauerstraße Nr. 76, 112, 144, 200, 273, Ziegelstraße Nr. 2, 53, Zawadzkastraße Nr. 14, Poludniowastraße Nr. 24, Widzewskastraße Nr. 152, 48 (Palast-Hotel), Zgierskastraße Nr. 13, Nikolajewskastraße Nr. 27, Konstantinerstr. 8, Dlugastraße Nr. 11, Ecke Konstantynowska.
Hauptgeschäft: Juliusstraße Nr. 14. 04758

Haupt-Geschäft: Juliusstraße Nr. 14.

Ia. Reiss-Bretter

auf Schrauben.

Grösse $1/1$ und $1/2$ Bogen Whatman

empfiehlt

J. PETERSILGE's Papierhandlung,
123 Petrikauer-Strasse 123. 03466

Versicherungen gegen Einbruchs-Diebstahl

der Geldschränke, Wohnungen etc. ferner:

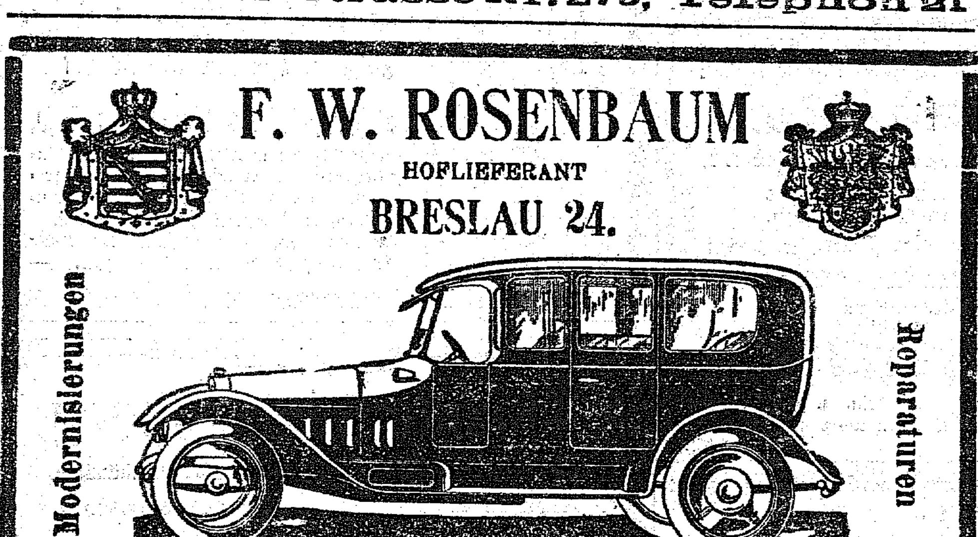
Versicherungen von Inkassenten, Beamten

gegen Unfälle inklusive bewaffneter Ueberfälle übernimmt die

Russische Versicherungs-Gesellschaft „Pomoschtsch"
Haupt-Agentur Lodz, 0567
Gustav Filtzer vorm. Edward Kremky & Co.,
Petrikauer-Strasse Nr. 273, Telephon 21

F. W. ROSENBAUM

HOFLIEFERANT
BRESLAU 24.



Modernisierungen — Reparaturen

Grösste Karosserie- u. Wagenfabrik
im Ost-Deutschland. 8105

Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Sonnabend, den 18. d. M.

Gesangsprobe.

Die aktiven Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen ersucht.
05237 Der Vorstand.

Elektrizitätswerk, Lodz

macht hierdurch bekannt, daß nur die bis 1. (14.) November angemeldeten Hausanschlüsse die spätestens bis 17. (30.) November bezahlt werden, in laufender Bausaison ausgeführt werden können. Jedoch werden bei Eintritt der Fröste sämtliche Erdarbeiten sofort eingestellt. — Die nach diesem Termin angemeldeten Hausanschlüsse werden erst im Frühjahr 1914 nach Eintritt des Tauwetters ausgeführt. 05314

Lodzer Abteilung der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung vom Jahre 1886.

Fußball-Meisterschafts-Spiele.

Sonntag, den 19. Oktober, vormittags $1/2$10 Uhr
Sport- u. Turnver.—Newcastle
Konstantinerstraße Nr. 11/13.

Nachmittags $1/2$3 Uhr:
Touring — Łódzki Klub Sportowy
Wodnastraße Nr. 4 05349

Für leichte Kontor-Arbeiten wird eine

Kontoristin,

junge Kraft, gesucht. Offerten mit Angabe solider Ansprüche unter „B. R. W." an die Exp. der „Lodzer Zeitung" erbeten. 05339

Zu verkaufen:

Ein Rittergut Gruszczyce, im Kreise Sieradz 420 Morgen groß, davon 60 Morgen Wiese, von der Eisenbahnstation 5 Werst entfernt, 780 Morgen Wald, frei von Servituten. Station Kociołki oder Sędzice. Dazu gehörig, geräumige Wohnung, Park u. Obstgarten. Näheres bei T. Stojowski, Błaszki. 05346

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

jetzt **Gubernatorska 19.**
Schnelle Bedienung, kostenfreies Abholen und Zurückliefern, Waschen der alten oder Anfertigung neuer Einschütten während der Reinigungsdauer. 05121
Grosse Auswahl in Inlettstoffen.

Spezialarzt für Venerische-, Haut- u. Geschlechtskrank.

Dr. S. Kantor

Petrikauerstraße Nr. 144. (Eingang auch von der Evangelickastraße Nr. 2), Telephon 19-41.
Röntgen- und Lichtheilkabinett (Haarausfall, Durchleuchtung des Körpers mit Röntgenstrahlen). Heilung der Männerschwäche durch Pneumomassage und Elektrizität. (Elektrische Glühlichtbäder, Kohlensäure- und Vierzellenbäder). Blutanalysen bei Syphilis. Krankenempfang von 8—2 und von 5—9 Uhr. Für Damen besondere Wartezimmer. 02067

Dr. Trachtenherz,
Zawadzkastraße Nr. 6,
gew. Assistent Petersburger Spitäler. Spezialist für Syphilis, Haut-, venerische Krankheiten u. Männerschwäche. Behandlung nach Ehrlich-Hata 606-914 Heilung mit Elektrizität. Sprechst. von 8—2 und 6—9 Uhr. Damen von 4—5 Uhr. Besondere Wartezimmer. 04377

Dr. A. Grosglik,
Zachodnia Nr. 65, (an der Zielona. Venerische-, Haut-, Haar- und Harnorgankrankheiten. Röntgen- und Lichtheilinstitut. Blutuntersuchungen bei Syphilis. Sprechstunden von $8^1/_2$—$11^1/_2$ morg. u. v. 6—8 abends. Damen v. 5—6 Uhr abends. Sonntag u. Feiertags v. 9—12 Uhr vormittags. 0375

Frau Dr. Kerer-Gerschuni
ist zurückgekehrt. 3116
Frauen-Krankheiten
Empfängt von 9—11 Uhr vorm. und von 3—6 Uhr nachm. An Sonntagen bis 12 Uhr vorm.
Petrikauer121,Tel.18-07.

Zurückgekehrt 04246
Dr. D. Helman,
Spezialist für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten.
Empfängt täglich von 10—12 vorm. und von 5—7 Uhr nachm. (Sonntags von 10—12.)
Nikolajewskastr. 4, Tel. 16-00.

Dr. H. Schumacher,
Nawrotstraße Nr. 2,
Haut- und venerische (606) Krankheiten, Elektrolise und elektrische Durchleuchtung der Harnröhre. Empfängt v. 8—$10^1/_2$ vormittag u. v. 5—8 nachmittag Sonntag von 8—1. 0356

Dr. med. K. Rieder,
Säuglings- u. Kinderkrankheiten,
Nawrotstrasse Nr. 7, Tel. 32-42 05644

Dr. L. Klatschkin

Konstantinerstraße Nr. 11,
Syphilis, venerische, Haut- und Harnorgankrankheiten.
Sprechstunden von 10—1 und 6—8.
Für Damen besond. Wartezimmer. 0472

Dr. med. Bolesław Kon
Ohren-, Nasen-, Hals- u. chirurgische Krankheiten, 03666
Petrikauerstr. 56. Tel. 32-62.
Empfangsstunden bis 11 Uhr morgens, u. von 4—7 Uhr abends. 03668

Dr. M. Papierny
Spezialist für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten,
ehem. Ordinator der Warsch. Universitäts-Frauenklinik Empfängt täglich v. 10—11 Uhr vorm. und von $4^1/_2$—$6^1/_2$ Uhr nachm.
Poludniowastr. Nr. 23.
Telephon 16-85. 04490

Zurückgekehrt 04457
Dr. Rosenblatt
Ohren-, Nasen-, Halskrankh.
Empfängt von 10—11 und 5—7
Sonntags v. 10—11 Uhr.
Petrikauerstr. 35, Tel. 19-84.

Dr. Carl Blum
Spezialarzt f. Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen, 0662
Stottern, Lispeln, etc.) nach der Methode Professor Gutzmann, Berlin. — Sprechst. $10^1/_2$—$12^1/_2$, v. 5—7 Uhr. Petrikauerstr. 165 Ecke Annastr.) Telephon 18-52

Zurückgekehrt
Dr. L. Prybulski
Spezialist für Haut-, Haar-, (Kosmetik) venerische, Geschlechtskrankheit. u. Männerschwäche.
Poludniowastraße Nr. 2
Behandlung der Syphilis nach Ehrlich-Hata 606 und 914 ohne Berufsstörung. Elektrolise u elektr. Durchleuchtung der Harnröhre. Sprechstunden von 8—1 u. 4—$8^1/_2$ Uhr. Damen 5—6. für Damen besond. Wartezimmer. — Telephon 13-59. 01913

Dr. Leyberg
mehrj. Arzt der Wiener Kliniken
Venerische-, Geschlechts- und Hautkrankheiten.
10—1 u. 5—8. Damen 5—6 besonderes Wartezimmer. Sonntags nur vormittags. 04089
Krutkastr. Nr. 5, Tel. 26-50.

Doktor der Medizin
Eduard Bernhardt,
Cegielnianastraße. Nr. 19:
Innere-Krankheiten. Speziell. Herz- und Lungenkrankheit.
Sprechstunden: 8—10 vorm. und 4—6 nachm. Tel. 25-00. 03862

Dr. St. Jelnicki,
Spezialarzt für Venerische-, Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Andrzejastr. Nr. 7, Tel. 170
Sprechst. v. 9—12 vorm. und von 5—8 nachmittags. Sonntags von 9—1 vormittags. 03715

Dr. H. Litmanowicz,
Harnorgankrankheiten, (Nieren-blase-Harnröhre
Krutkastr. Nr. 12,
Telephon Nr. 18-61. Sprechstunden von 8—10 und von 5—7$^1/_2$ Uhr. 03046

Dr. S. Schnittkind
Srednia straße Nr. 3,
Spezialarzt für innere-, Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten (606), sowie ärztliche Kosmetik. (Haar, Gesicht etc.)
Sprechstunden von $8^1/_2$—$11^1/_2$ Uhr morg. und von 4—$8^1/_2$ Uhr abends. Für Damen von $4^1/_2$—$5^1/_2$ Uhr. 0558

Dr. Alfred Hejmann,
Spez. für Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten, aus Warschau, hat sich hier niedergelassen.
Zachodniastr. Nr. 57, Tel. 33-34.
Sprechstunden von 9—10 Uhr und 4—6 Uhr. 04700

Dr. med. S. ARONSON,
Petrikauerstr. 120, Tel. 31-82.
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Gew. Assist. an d. Frauenkliniken (Prof. Bumm u. Dührßen Berlin). Sprechst. bis 11 morgens, nachm. v. 5—7, Sonntags von 11—1 Uhr. 05125

Petrikauerstr. Nr. 85.
Sonntagskurse für Stuhlmeister

Lehrprogramm: a) Bindungslehre, b) Fachrechnen, c) Musteraufnehmen und d) Stuhlmeisterkursus. Honorar 20—30 Rbl. 4709

Eine eiserne 03673
Wendeltreppe,

wie neu, preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exp. der „Lodzer Zeitung," Petrikauerstraße Nr. 86.

Folgende Möbel
werden billig verkauft: Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Spiegel, Bettstellen mit Matratzen, Wäscheschrank, Waschtisch, Kleiderschrank, Schreibpult, Lampen, Bilder, Bücher. Karolastr. Nr. 8-10. 3170

Masseuse
W. Kubitzka
auch für Gesichts-Massage, ist nach Lodz übersiedelt und wohnt Wulczanskastr. 109, W. 11. 3172

Zu verkaufen

Blattbinde-Maschine und Gesichtstrickmaschine mit Mayllons. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 3177

Bernhardiner
Hund

hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Nawrotstr. Nr. 20. 05342

Interessante
Verzeichnisse versendet gratis **M. Schubert, Leipzig 58,** Wettinerstr. 26 (Deutschland). 05137

Petrikauerstraße ist
ein Haus

mit 19,000 Rubel Jahresmiete zu verkaufen. Vermittler verbeten. Off. unter „A. H." an die Exp. dieses Blattes. 3179

Zimmer,
unmöbl. ungen. mit Wasserleitung, in sehr sauberem Hause von kaufmännischem Beamten gesucht: Gegend Petrik., Górny-Rynek bis Nawrot und Nebenstr. Gefl. Antr. in der Exp. dieses Blattes unter „Zimmer 970." 3133

Wer Anteil am gründlichen umfangreichen Kursus der
dopp. Buchführung
einschließl. kaufm. Rechnungen, Wechsellehre und Komptoirwissenschaften zu nehmen wünscht, wende sich gefl. Cegielnianastraße Nr. 55, W. 19. Beginn am 1. November 1913. 3186

Schöner, großer 3188
Hofhund

ist billig zu verkaufen. Radwanskastraße 19. zu erfragen beim Stróż.

Eine 3185
Bäcker-Filiale

krankheitshalber sofort zu verkaufen. Gubernatorskastr. Nr. 27.

Оскаръ Ферь
потерялъ свой билетъ на паспортъ, выданный фабр. Шмидтъ и Ендерь, ул. Вульчанская № 13.
Нашедшій благоволитъ отдать таковой въ конт. той же фабрики. 3191



Lodzer freiw. Feuerwehr
Sonntag, den 19. Oktober d. J. um 7 Uhr früh:
Uebung

des 2. Zuges beim Requisitenhause desselben Zuges.
05348 **Das Kommando.**

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge."